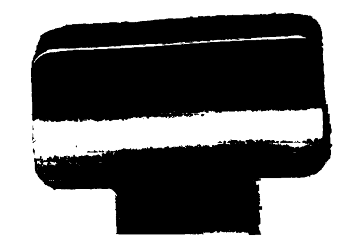


John Drydens Übersetzungen aus Theokrit.

Inaugural-Dissertation,

welche nebst den beigefügten Thesen

mit Genehmigung der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Breslau

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

Dienstag, den 14. August 1894, Mittags 12 Uhr

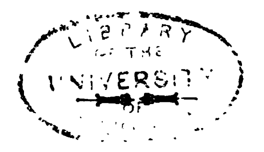
in der Aula Leopoldina

öffentlich verteidigen wird

Francis Heveningham Pughe, M. A.
Lektor an der Universität

gegen die Herren Opponenten

Dr. phil. **Heinrich Knobloch** und
Dr. phil. **Georg Tiete.**



Breslau,
Druck von Robert Nischkowsky.
1894.

Herrn

Professor Dr. Eugen Kölbing

in

dankbarer Verehrung



I. Einleitung.

In seinen Übersetzungen aus Werken des classischen Altertums hat John Dryden, wie es sich bei einem Dichter des pseudo-classischen Zeitalters kaum anders erwarten lässt, seine Aufmerksamkeit in erster Reihe den Dichtern des kaiserlichen Roms zugewendet, insbesondere Vergil, Ovid, Horaz, Lucrez, und den unserem Dichter geistesverwandten Satirikern Juvenal und Persius. Auch die griechische Literatur ist nicht ganz unberücksichtigt geblieben; Dryden erkennt die hervorragende Bedeutung Homers an[1]) und übersetzt einige Stellen aus der Ilias; er hat ferner einige der Theokrit zugeschriebenen Idyllen übertragen.

Drydens Übersetzerthätigkeit im allgemeinen hat insbesondere Johnson in seinen Lives of the Poets, ferner Sir Walter Scott in seinem Life of Dryden vol. I, p. 509 besprochen, wo dieser als der erste bezeichnet wird, der in der englischen Literatur richtige Übersetzungsnormen aufgestellt habe.

Äusserungen über die Theokritübersetzungen finden wir zuerst bei Fawkes[2]), der, in der Vorrede zu seiner Übertragung, Drydens Paraphrasen einer nichts weniger als günstigen Kritik unterzieht.

Er meint u. a., Dryden habe seinen Autor so entstellt, dass man ihn in dem englischen Gewand nicht mehr erkennen könne; er habe überdies alle anstössigen Stellen des Originals erweitert, und sogar in harmlose Gedanken einen indecenten Sinn hineingetragen.

Banks nennt in der Vorrede zu seiner Theokritübersetzung von englischen metrischen Versionen des griechischen Dichters diejenigen

---

1) Vergl. Essays of John Dryden edited by C. O. Yonge, M. A., London 1892, Introduction p. XVIII.

Yonge meint, Drydens Bemerkungen zeigen stets „his keen and unvarying sense of the superiority of Homer to all" (i. e. Vergil, Ovid, Spenser, Waller and Milton).

2) The Idylliums of Theocritus, translated by F. Fawkes, M. A., London 1777, Preface p. VII:

There are many beautiful lines in the third (Idyll), but take it altogether and it is a tedious paraphrase u. s. w.

von Creech, Fawkes, Polwhele und Chapman, erwähnt aber Drydens Paraphrasen nicht [1]).

Calverleys [2]) Urteil über Drydens Leistungen als Bukoliker gipfelt in der Bemerkung: „Dryden and Pope wrote „heroics" not from any sense of their fitness for bucolic poetry, but from a sense of their universal fitness: and their followers copied them. But probably no scholar would affirm that any poem, original or translated, by Pope or Dryden or any of their school, really resembles in any degree the bucolic poetry of the Greeks."

In ähnlichem Sinne äussert sich Saintsbury [3]): „Least successful of all perhaps are the Theocritean translations. The idyllic spirit was not one of the many which would come at Dryden's call and certain peculiarities of Theocritus, harmless enough in the original, are accentuated and magnified in the copy in a manner by no means pleasant."

In Stedman's Victorian Poets (13th edition, 1887) werden die meisterhaften Nachahmungen Theokrits, welche sich zerstreut in Tennysons Gedichten vorfinden, der Pseudo-Schäferdichtung von Dryden, Pope und ihrer Schule gegenübergestellt. Tennyson bezeichnet Stedmann „as master of the idyllic school" (p. 201); während „Dryden and Pope have made us sicken at the very mention of such names as Daphnis and Corydon, soiled as these are with all ignoble use" (p. 232, 3).

Dies dürfte im wesentlichen alles sein, was von kritischer Seite bisher über Drydens Paraphrasen aus Theokrit gesagt worden ist.

Da unser Gegenstand auch monographisch nicht behandelt worden, die Übertragung der griechischen Idyllen aber für die Beurteilung der dichterischen Persönlichkeit Drydens, insbesondere seiner Beziehungen zum classischen Altertum nicht ganz belanglos ist, so wird eine eingehendere Untersuchung über das Verhältnis der Nachdichtung Drydens zu dem Urtext und über den ästhetischen Wert der ersteren nicht ganz überflüssig erscheinen [4]).

---

1) The Idylls of Theocritus, Bion etc. translated by Banks, London 1888.

2) Theocritus, translated into English verse by C. S. Calverley. London 1883, Preface p. VIII.

3) Dryden, by G. Saintsbury, English Men of Letters. London 1881, p. 143.

4) Das Urteil Saintsburys, es sei „unnecessary and impossible to annotate his [Dryden's] Translations as if they were written from the point of view of the scholar" (vergl. seine Ausgabe XII, p. 1 f.) mag für längere Übertragungen zutreffen, schliesst aber einen Versuch, der sich auf so wenig umfangreiche Paraphrasen wie die vorliegenden bezieht, unseres Erachtens nicht aus. Vergl. John Dryden als Übersetzer altklassischer Dichtungen, I. Teil, Vergils Aeneis. Dissertation von Max Panzner, Breslau 1887, Einleitung.

Wir legen unserer Untersuchung Scotts Ausgabe von Drydens Werken, besorgt von Saintsbury, London 1885, vol. XII, zu Grunde.

Die Paraphrasen der III., XVIII., XXIII. und XXVII. Idylle befinden sich p. 304 ff., die denselben vorangeschickte Preface on Translation p. 281 ff.[1]).

Entstehungsgeschichte der Übertragungen.

In der Vorrede zu seinen Übertragungen hat Dryden seine Leser, wie wenige andere Übersetzer, in die Geheimnisse seiner Kunst eingeweiht, den Stil der zu bearbeitenden Autoren treffend gekennzeichnet, und die Normen aufgestellt, nach denen er sich bei der Übertragung zu richten gedenkt.

Er sei, behauptet Dryden, durch Lord Roscommon's[2]) Essay on Translated Verse angeregt worden, die Übersetzungen aus Theokrit u. a. zu unternehmen, gesteht aber, er habe dessen Regeln häufig überschritten: „for I have both omitted and sometimes very boldly made such expositions of my author as no Dutch commentator will forgive me“[3]).

Wo er Zusätze gemacht habe, fährt Dryden fort, habe er in dem Original verborgene Schönheiten gefunden, welche jenen Pedanten verschlossen seien; wo er Stellen weggelassen, habe er den Forderungen eines guten englischen Stiles Rechenschaft getragen. Er habe seinen Dichter so reden lassen, wie derselbe gedichtet hätte, wenn er ein Engländer gewesen wäre und noch lebte.

Ein tüchtiger Übersetzer, meint Dryden weiter, müsse ein wahrer Dichter sein: „To be a thorough translator, he must be a thorough poet“; er müsse es verstehen, nicht nur den Sinn, sondern auch die Eigenart seines Dichters widerzuspiegeln[4]).

Das Charakteristische an den Theokritschen Dichtungen findet Dryden „in the inimitable tenderness of his passions, and the natural expression of them in words so becoming a pastoral.“ „A simplicity“, meint er ferner, „shines through all he writes. He shows his art and learning by disguising both“[5]).

Dryden verzichtet darauf, Theokrits Dialekt wiederzugeben, und weist auf Spensers misslungenen Versuch hin, ein Gedicht im Dialekt (The Shepherd's Calendar) zu verfassen.

---

1) Mitberücksichtigt ist ferner Tonsons Ausgabe von Drydens Werken, London 1767, bes. Bd. II, welcher die Paraphrasen p. 313 nebst der Vorrede (p. 293 ff.) enthält, und für die Prosaschriften Yonges Ausgabe von Dryden's Essays, London 1892. Von neueren Ausgaben enthält die Albion Edition, London 1893, nur die Paraphrasen der III., XVIII. und XXIII. Idylle; in Christie's Globe Edition, London 1890, fehlen Drydens Übersetzungen aus classischen Dichtern überhaupt.

2) Lord Roscommon übersetzte einige der Oden des Horaz und dessen Ars Poetica.

3) Scott-Saintsbury, vol. XII, p. 282. 4) a. a. O. p. 284 ff., Yonge p. 112 ff.

5) Scott-Saintsbury, vol. XII, p. 297.

An solchen bäurischen dialektischen Ausdrücken, fügt Dryden hinzu, würde die Damenwelt, für die er diesen Teil seiner Übersetzungen bestimmt, keinen Gefallen finden.

Die Stellung der Theokritübertragungen innerhalb der übrigen Übersetzungen Drydens.

Es dürfte zunächst von Interesse sein, hier einen Blick auf Drydens gesamte Übersetzerthätigkeit zu werfen und auf diese Weise das Verhältnis der Paraphrasen aus Theokrit zu den anderen Übertragungen Drydens zu ermitteln.

Unser Ausgangspunkt ist die Vorrede zu den im Jahre 1680 erschienenen Ovidübersetzungen [1]). Hier unterscheidet Dryden zwischen drei Übersetzungsarten:

I. Metaphrase, oder wörtliche Übertragung;

II. Paraphrase, oder freie Übersetzung; Wiedergabe mehr des Sinnes als der Ausdrucksweise des Originals; und

III. Nachahmung, bei welcher der Übersetzer sich erlaubt, vom Sinne sowie von der Ausdrucksweise seines Autors nach Belieben abzuweichen.

Dryden selbst will den Mittelweg der Paraphrase einschlagen: „Imitation and verbal version are the two extremes, which ought to be avoided“ [2]).

Die Nachahmungsmethode bezeichnet er näher als den Versuch zu dichten, wie ein früherer Dichter, der denselben Gegenstand gewählt hat, indem man dessen Gedichte den Nachahmungen als Modell zugrunde legt [3]). Diese Methode empfehle sich jedoch nur bei der Wiedergabe von schwer verständlichen Autoren, wie Pindar, der von Cowley glücklich nachgeahmt sei. Dass Dryden Theokrit für einen solchen Autor hält, geht aus einer Anspielung auf den Idyllendichter in seinem Essay on Satire hervor [4]).

In Bezug auf das Versmass bemerkt Dryden, der Übersetzer dürfe sich dieselben Freiheiten gestatten, wie bei der Wiedergabe der Ausdrucksweise des Originals [5]).

Die im Jahre 1685 erschienenen Übertragungen aus Theokrit nennt Dryden „Paraphrasen“, gesteht aber, er habe Theokrit wie einen Engländer reden lassen, mit anderen Worten, er habe die Nachahmungsmethode angewendet.

---

1) Vergl. Scott-Saintsbury, vol. XII, p. 7 ff.. bes. p. 16; Tonson, vol. III, p. 207.

2) Scott-Saintsbury, vol. XII, p. 22; Tonson, vol. III, p. 211.

3) Scott-Saintsbury, vol. XII, p. 19; Tonson, vol. III, p. 209.

4) Yonges Ausgabe von Drydens Essays, p. 64; Tonson, vol. IV, p. 166.

5) Scott-Saintsbury, vol. XII, p. 23 u. 301.

In der Dedication zu den Juvenalübersetzungen, welche 1693 erschienen sind, sagt Dryden offen, er habe eine Übertragung geliefert, welche zwischen einer Paraphrase und einer Nachahmung die Mitte hält[1]). Ein ähnliches Schwanken zwischen Paraphrase und Nachahmung finden wir in der im Jahre 1697 erschienenen Vergilübersetzung, und in den i. J. 1700 herausgegebenen Fables (s. ferner Scott's Life of Dryden, p. 511 ff.).

Eine Bemerkung Scotts[2]), Dryden habe Übersetzungen geliefert: „more limited than paraphrase, but free from the metaphrastic severities exacted by his predecessors“ und eine ähnliche Äusserung Johnsons[3]) lassen sich vielleicht durch die Annahme erklären, dass beide Kritiker unter Paraphrase diejenige Übersetzungsart verstanden haben, welche Dryden Imitation nennt.

Wir sehen also, kurz gesagt, Dryden am Anfang seiner Übersetzerthätigkeit von dem Vorsatz ausgehen, wörtliche Übersetzung, ebenso wie Nachahmung zu vermeiden, um später einen zwischen Paraphrase und Nachahmung schwankenden Weg einzuschlagen. In den Theokritübersetzungen, welche er noch Paraphrasen nennt, dürfen wir einen Versuch sehen, anmuthige moderne Gedichte zu liefern, — Nachahmungen, wie er sie consequenter genannt hätte, — denen einige der Theokrit'schen Idyllen zu Grunde gelegt sind. Bezeichnend ist ferner für die Zeit des Erscheinens der Übersetzungen, dass Dryden seine Behandlung sittlich bedenklicher Gegenstände hier zu verteidigen sucht, während er es später bereut, profane und anstössige Ausdrücke in früheren Gedichten gebraucht zu haben, eine Thatsache, durch welche die Äusserung Johnsons, Dryden sei nach der Revolution massvoller geworden, ihre Bestätigung findet.

II. Drydens Vorlage.

Bei der grossen Freiheit, welche sich Dryden in seinen Übersetzungen gestattet, lässt sich der Text, der dem Übersetzer vorgelegen hat, nicht mit voller Sicherheit bestimmen.

Dass dieser jedoch entweder derjenige der im Jahre 1579 erschienenen Theokritausgabe des Stephanus, oder einer der auf derselben beruhenden editiones Commelinianae, bezw. der Ausgabe des Heinsius (1604) gewesen ist, wird in hohem Grade wahrscheinlich

1) durch die Thatsache, dass der Text von Stephanus im Allge-

[1]) The common way which we have taken, is not a literal translation, but a kind of paraphrase; or somewhat which is yet more loose, betwixt a paraphrase and imitation. Yonge, p. 106.

[2]) a. a. O. p. 509.

[3]) „Translation, says Dryden, is not so loose as paraphrase, nor so close as metaphrase.“



meinen bis Reiske (1765) unverändert blieb, also zu Drydens Zeit als massgebend angesehen wurde[1]);

2) durch die von Dryden in der Vorrede zu seinen Paraphrasen aus Theokrit gethane Äusserung, dass gewisse holländische Gelehrte ihm niemals seine Freiheiten verzeihen würden.

Dies können kaum andere gewesen sein als Heinsius, Grotius und Joseph Scaliger, von denen er insbesondere Heinsius an anderem Orte erwähnt[2]).

Merkwürdigerweise befinden sich im Anhang zu der Ausgabe des Heinsius einige von Grotius und Heinsius herrührende lateinische Übersetzungen verschiedener Idyllen, unter denen sich gerade die von Dryden gewählten Gedichte befinden. — Grotius hat nämlich Id. III, XVIII und XXVII übersetzt (p. 409 ff.) und Heinsius u. a. Id. XXIII (p. 390 ff.)[3]). Es liegt nahe, anzunehmen, Dryden sei durch das Beispiel des genannten Gelehrten zur Nachdichtung angeregt worden; er wollte eben zeigen, wie ein Dichter die von den Philologen versuchte Aufgabe behandeln müsse; daneben war es ihm gewiss willkommen, die lateinischen Übertragungen als Hülfsmittel für das Verständnis des griechischen Autors benutzen zu können.

Dass Dryden eine bessere Kenntnis des Lateinischen als des Griechischen besessen hat, scheint aus einer in dem Aufsatz „Parallel between Poetry and Painting" gethanen Äusserung hervorzugehen[4]). Theokrit ist ferner nach seinem eigenen Geständnis ein schwieriger Autor, eine Thatsache, welche die mehrfachen Versuche, seine Dichtungen in lateinischer Form wiederzugeben, erklären hilft.

Es liegt daher nahe anzunehmen, dass ein Übersetzer, dem es nur auf den allgemeinen Sinn seines Autors ankam, eine dieser lateinischen Versionen zur Ermittelung desselben benutzt habe. Die lateinischen Versionen, welche für uns bei der Untersuchung dieser Frage besonders in Betracht kommen, sind:

1) Die schon erwähnten, ziemlich freien Übertragungen des Grotius und Heinsius; 2) die auf der Prosaversion des Vinsemius beruhenden

---

[1]) Die editio Commel. I u. II weist wesentlich denselben Text auf wie die von Stephanus. Nach Ahrens enthält der Text des Heinsius keine Lesart, welche sich nicht in der editio Comm. befand. Vergl. Buc. Graec. Rel. Bd. I, p. LXVII. Nach Reiske, Prefatio p. XXIV, hat Heinsius sich damit begnügt, einige dialektische Änderungen vorzunehmen, im übrigen aber seine Ausgabe auf der Grundlage des Textes von Stephanus aufzubauen; seinem Beispiele seien auch spätere Herausgeber gefolgt. Vergl. ferner Fritzsche-Hiller, Einl. p. 33, 34.

[2]) Vergl. Tonson, vol. III p. 204, IV p. 139; Yonges Ausg. von Dryden's Essays p. 33 u. 90.

[3]) In der Editio Commel. II. 1603 fehlt diese Idylle, die in der Ausgabe des Heinsius als die letzte der von dem Herausgeber übersetzten erscheint.

[4]) s. Yonge p. XVII: Dryden claims credit for „understanding Latin as well as most Englishmen."

Übertragungen, nämlich die in den Ausgaben von Stephanus, der editio Commeliniana I und II, und der Ausgabe des Heinsius stehenden, beinahe wortgetreuen Übersetzungen[1]).

Vergleicht man nun die lateinischen Versionen, namentlich an solchen Stellen, wo dieselben von dem griechischen Texte abweichen, bezw. ihn ungenau wiedergeben, mit der Nachdichtung Drydens, so zeigen sich in der That einige Anklänge des englischen Dichters an jene lateinischen Übersetzungen.

z. B. Theokr. Id. III. 6:

τί μ' οὐκέτι τοῦτο κατ' ἄντρον
Παρκύπτοισα καλεῖς τόν ἐρωτύλον[2]);

O gratiosa Amarylli,
Quid me non amplius in antro
Procumbens vocas amatorculum? Stephanus.

Dryden, III. 6:

can you forget your love,
The conscious grottoes . . . . . .
Where stretched at ease your tender limbs were laid u. s. w.

---

[1]) Dass Dryden eine der vor der Zeit des Steph. erschienenen älteren lateinischen Versionen benutzt hat, ist a priori sehr unwahrscheinlich.

Die erste poetische Version, die des Phileticus (v. Ahrens p. LXVIII ff.), kann ihm in keinem Falle vorgelegen haben, denn diese enthält nur die ersten 7 Gedichte; eine Untersuchung der nächsten Version von Bedeutung, nämlich der des Eobanus Hessus (1531), ergiebt gleichfalls das Resultat, Dryden sei von ihr nicht beeinflusst worden. Die Version des Hessus enthält allerdings die von Dryden übersetzten Idyllen, aber in anderer Reihenfolge; Idylle XXIII, XXVII bei Stephanus, Heinsius und Dryden sind bei Hessus XXVII bezw. XXXVI. Hessus übersetzt frei, führt Naturschilderungen weiter aus, fügt der Vorlage Flickphrasen und Epitheta hinzu, ohne jedoch vom Sinne derselben, wie Dryden dies besonders bei der Behandlung von erotischen Stellen that, wesentlich abzuweichen. Vergl. insbesondere Theocritus III, 6—9, Dryden III, 6 ff. mit Hessus III, 8—11.

O dilecta Amarylli quod me hoc tibi solus in antro
Deferor et neque prospiciens ut nuper amantem
Blanda voce vocas, num nos odisse voluptas
Est tibi sed facies laqueo ut mea gultura frangam.

παρκύπτοισα, Hessus: prospiciens, Dryden: stretched at ease.

Matt klingt, verglichen mit Drydens leidenschaftlichem Vers: with kisses such as set my soul on fire, der entsprechende Zusatz bei Hessus: blanda voce.

Vergl. ferner Theocritus XVIII, 26, Dryden XVIII, 44 ff. mit Hessus:

Os croceum coelo profert Aurora renascens.

Schliesslich folgt Hessus in der Verteilung der Reden in Idylle XXVII einer anderen Ordnung als Dryden.

[2]) Die griechischen Citate sind der Ausgabe des Heinsius entnommen, die am Rande derselben Ausgabe stehende lat. Version wird als Randversion citirt.

Παρκύπτοισα fasst Dryden scheinbar als procumbens, d. h. liegend, sich lagernd (cf. Verg. Buc. VIII. 86, Aen. VIII. 30) auf (cf. Dryden v. 8: where stretched at ease) und verbindet das Participium mit κατ' ἄντρον nach der lat. Version des Stephanus. Nach Heinsius (p. 316, 7) aber bedeutet παρκύπτοισα hervorschauend; so auch Hiller, der die Verbindung πάρκ. τοῦτο κατ' ἄντρον = in hoc antro, verwirft.

III. 12: αἴθε γενοίμαν
'Α βομβεῦσα μέλισσα, καὶ ἐς τεὸν ἄντρον ἱκοίμαν,
Τὸν κισσὸν διαδὺς, καὶ τὰν πτέριν ᾇ τὺ πυκάσδῃ.

Dryden, 28 ff.:

Some god transform me by his heavenly power,
Even to a bee to buzz within your bower,
The winding ivy-chaplet to invade,
And folded fern that your fair forehead shade.

Dryden bezieht ᾇ τὺ πυκάσδῃ, wie Grotius und Phileticus, auf einen die Stirn der Nymphe umschattenden Kranz (vgl. Grotius bei Heins. p. 411: Per filicemque, hederamque, quibus redimita refulges! = Theokr. v. 13), eine Auffassung der Stelle, welche Fritzsche zurückweist. Letzterer übersetzt mit Lesart ἅ τυ πυκάσδει quae te, antrum tuum, quasi circumvallat. Vgl. Hillers Anm.

III. 32: 'Α πρὰν ποιολογεῦσα παραιβάτις

Quae nuper spicas legebat, mercede conducta. Randversion.
Spicilega, mercede conducta. Steph.

Dryden, III. 72—74:

Agreo, that in harvest used to lease (= glean);
But, harvest done, to charework did aspire
Meat, drink, and two-pence was her daily hire.

Παραιβάτις = ein Eigenname oder die hinter den Schnittern Hergehende (Scholion bei Heins.) [1]). Dryden lässt Agreo charework, Tagearbeit, suchen, gemäss der lat. Version mercede conducta.

III. 46: Τὰν δὲ καλὰν Κυθέρειαν ἐν οὔρεσι μᾶλα νομεύων
Οὐχ οὕτως ὥδωνις ἐπὶ πλέον ἄγαγε λύσσας,
Ὥστ' οὐδὲ φθίμενόν μιν ἄτερ μάσδοιο τίθητι;

Formosam vero Venerem, cum in montibus pecora pasceret,
Nonne Adonis ita graviter insanire fecit,
Ut ne mortuum quidem ab amplexu suo dimittat?
Randversion.

---

[1]) Ein anderes Scholion, Ahrens Bd. II. p. 144, erklärt das Wort allerdings im Sinne von ἔριθος, Lohnarbeiter; bei Heins. aber wird das Wort 'Εριθακίς, v. 35, und nicht 'Αγροιώ, so erklärt.

Dryden, 110 ff.:

Venus the shepherd's homely habit took,
And managed something else beside the crook.

Venus als Hirtin auftreten zu lassen, rechtfertigt weder der Text noch die lateinische Version des Steph. Dryden scheint, irregeleitet durch die Randversion, den Nebensatz cum — pasceret auf das vorhergehende Subjekt Venus zu beziehen, wenn er nicht etwa an eine Parallelstelle in Theokrit Id. XX. 34, 35 gedacht hat, wo Venus als Hirtin dargestellt wird.

XVIII. 12: Εὕδειν μὲν χρῄζοντα, καθ' ὥραν αὐτὸν ἐχρῆν τὺ.
Nam volentem dormire, tempestive oportebat te dormire. Randversion.

Steph.: Dormire quidem volentem tempestive, te solum oportuerat (mit dem Komma vor αὐτὸν).

Dryden, XVIII, 22: Sleep by thyself, — scheinbar nach Steph.

XVIII. 18: Μοῦνος ἐν ἀμιθέοις Κρονίδαν Δία πενθερὸν ἑξεῖς.
Unus semideum poteris esse gener Tonanti. Grotius.

Dryden, XVIII. 31:

Of all our heroes, thou canst boast alone,
That Jove, whene'er he thunders, calls thee son.

XVIII. 29: . . . ἅτ' ἀνέδραμεν ὄγμος ἀρούρᾳ,
Ἢ κάπῳ κυπάρισσος, ἢ ἅρματι Θεσσαλὸς ἵππος.
quemadmodum procurrit sulcus in arvo,
Aut in horto cupressus, aut in curru Thessalicus equus. Randversion.

Theokr. 29: seges in florentibus arvis. Grotius.

Dryden 50: As pines the mountains, or as fields the corn,
Or as Thessalian steeds the race adorn u. s. w.

ὄγμος = sulcus, E. furrow, giebt Dryden scheinbar nach Grotius frei wieder. Möglicherweise hat ihm eine Stelle in Vergil, Ecl. V, 33:

Vitis ut arboribus decori est, ut vitibus uvae,
Ut gregibus tauri, segetes ut pinguibus arvis:
Tu decus omne tuis,

vorgeschwebt, besonders da er, wie dieser, an Stelle der Cypresse v. 30 — als Schmuck des Gartens — die Bergkiefer treten lässt; vgl. Verg. Ecl. VII, 65:

Fraxinus in silvis pulcherrima, pinus in hortis,
. . . abies in montibus altis.

XVIII. 32: Οὔ τέ τις ἐν ταλάρῳ πανίσδεται ἔργα τοιαῦτα.
Nulla in calatho pingit tam varia opera. Steph.
Nulla potest qualo tantos variare labores. Grotius.

Dryden, 54, 55:

Like her no nymph can willing osiers bend
In basket works, which painted streaks commend.

Keine Nymphe vermag wie sie biegsame Weidenruthen zu Körben zu flechten, welche durch bunte Streifen verschönert sind.

παγίσδεται bedeutet aber spult; Dryden bezieht es wie vermutlich die lat. Versionen auf das Korbflechten; vgl. Steph.: pingit tam varia opera mit Dryden: painted streaks commend. Möglicherweise hat aber auch eine Parallelstelle: Id. XI. 73, oder Vergils Nachahmung derselben, Ecl. II. 71, wo vom Korbflechten die Rede ist, Dryden beeinflusst.

Es würde uns zu weit führen, alle Fälle aufzuzählen, wo Dryden den Freiheiten der lat. Versionen nicht gefolgt ist; ein Hinweis auf folgende Stellen möge genügen:

Id. III. 26 bei Grotius, vgl. Dryden v. 5—7; XVIII. 5, 6 Grotius, Dryden v. 8; XXIII. 20 Heinsius (p. 408), Dryden v. 37. Das Wort μίτραν, XXVII. 54, giebt Grotius (p. 414) durch cingula wieder, Dryden wie der Text und die Randversion, durch headgear.

Die vorstehende Untersuchung legt den Gedanken nahe, Dryden habe bei seinen Übersetzungen gelegentlich diese oder jene lateinische Version verwerthet. Besonders auffallend sind seine Wiedergaben solcher Stellen wie Id. III. 6, 7, 12, 32, 46, XVIII. 29, 32, wo er den lat. Text direkt zu benutzen scheint. Ausgeschlossen ist ja dabei nicht, dass der eine oder andere dieser Anklänge an die lat. Versionen entweder auf der Phantasie des Dichters beruht, oder eine Reminiscenz aus Vergil darstellt. Jedenfalls steht fest, dass Dryden sich an keine jener Versionen ausschliesslich gehalten hat.

III. Die Auswahl der Idyllen.

Theokrits Poesieen umfassen bekanntlich ausser rein bukolischen Gedichten auch verschiedene poetische Gattungen. Als allgemeiner Titel für sämtliche Dichtungen hat man, ob mit Recht oder Unrecht, lassen wir jetzt dahingestellt, den modernen Ausdruck Genrebilder, als den passendsten gewählt [1]). (Fritzsche-Hiller, Einl. p. 4.).

Von den echten bukolischen Gedichten Theokrits hat Dryden nur eins, die III. Idylle, bearbeitet; die XVIII. und XXIII. Id. sind der

---

[1]) Vgl. Shedman, Victorian Poets, p. 207: „Eidullia — little pictures of real life upon the hill side and in the town, among the high and low, — portraying characters with a few distinct touches in lyric, epic, or dramatic form, and often by a combination of the whole“; und Wordsworth, Dedication to the Edition of 1815, Moxon's ed. 1850, p. 235: „The Idyllium, descriptive either of the processes and appearances of external nature, as the Seasons of Thompson; or of characters, manners, and sentiments, as are Shenstone's Schoolmistress, The Cottar's Saturday Night of Burns, the Twa Dogs of the same author; or of these in conjunction with the appearances of nature, as most of the pieces of Theocritus, the Allegro and Penseroso of Milton, Beattie's Minstrel, Goldsmith's Deserted Village. The Epitaph, the Inscription, the Sonnet, most of the epistles of poets writing in their own persons, and all loco-descriptive poetry, belong to this class.“

Form nach episch-lyrische Gedichte nicht bukolischen Inhalts; die XXVII. ist ein in Dialogform verfasstes, vermutlich unechtes Schäfergedicht.

Die Vorzüge der III. Idylle sind schon im Altertum gewürdigt worden. Fritzsche stellt einen Vergleich zwischen diesem Gedicht und dem von Dryden übersetzten XXIII. an, sehr zu Gunsten des ersteren[1]). Vgl. z. B. XXIII. 19 ff. mit III. 18 ff.

Idylle XVIII: Das Brautlied der Helena bezeichnet Fritzsche-Hiller als reich an poetischen Schönheiten (Einl. p. 29); das XXIII. Gedicht nennt Fritzsche (Bd. II. p. 142) abgeschmackt, um nicht zu sagen lächerlich: insulsa — ne dicam ridicula. Die XXVII. Idylle wird bei Heinsius (p. 170) als ein leichtes anmuthiges Gedicht bezeichnet, zugleich wird deren Echtheit in Frage gestellt[2]). Fawkes übersetzt es nicht; „It is of such a nature", meint er, „that it cannot be admitted into this volume"; dagegen tragen Banks, Calverley, Chapman und Lang kein Bedenken, das Gedicht, freilich nicht ohne Kürzungen, bezw. Abschwächungen, zu übertragen. Banks nennt es „this truly pastoral idyll"; Lang meint, es sei des Theokrit würdig. Diese, sowie die XXIII. Idylle bezeichnen Fritzsche-Hiller als unecht[3]). Von den echten Gedichten Theokrits hat also Dryden nur zwei bearbeitet; die von ihm übertragene XXVII. Idylle hat man wohl immer als eine regelrechte Schäferdichtung anerkannt, doch war sie schon zu Drydens Zeit als unecht bezeichnet, während die XXIII., trotzdem dass sie von Vergil in der II. Ecloge nachgeahmt ist, als geschmacklos und des Theokrit unwürdig angesehen wird.

Wie ist Dryden zu dieser seltsamen Wahl gekommen? Hat er für Theokrits Dichtungsweise besonders characteristische Idyllen bearbeiten wollen, so wird der Theokritkenner schwerlich die hier getroffene Wahl gut heissen; wir vermissen einige der schönsten und am meisten charakteristischen Gedichte Theokrits: die II. Idylle, die von mehreren Kritikern als das schönste Gedicht des Altertums angesehen wird[4]); die VII. mit ihren herrlichen Schilderungen des stillen Landlebens; die berühmte XIII. Id., Hylas, „one of the most perfect which

---

[1]) Fritzsche, Bd. I. p. 119: nativa quanta insit suavitas maxime ex comparatione Id. XXIII. v. 19 sqq. intelligitur.

[2]) Singularis suavitas et facilitas hujus Idyllii.

[3]) Zur Frage der Echtheit vgl. Fritzsches Argumenta zu den Idyllen, Hillers Beiträge zur Textgeschichte der gr. Bukoliker, p. 67 ff. u. a., insbesondere Susemihls Gesch. der griech. Lit. in der Alexandrinerzeit, Leipzig 1891, Bd. I. p. 213, 4. Die XXIII. Id., meint S., sei fast allgemein verworfen, ebenso das frische lebendige, aber schlüpfrige XXVII. Gedicht (Ὀαριστύς).

[4]) Fritzsche I. p. 75.

have come down to our time"[1]), der das liebliche Gedicht Tennysons „Godiva" nachgebildet ist; die an Humor und anschaulicher Schilderung des alltäglichen Lebens der Alexandrinerinnen unübertroffene XV. Idylle, um die reizenden kleineren Liebesgedichte nicht zu erwähnen.

Man könnte leicht auf den Gedanken kommen, Dryden habe gerade die von Grotius übersetzten Idyllen bearbeiten wollen, und im Lauf der Übersetzungen auch die von Heinsius übersetzte XXIII. Id. mit übertragen. Wie aber schon erwähnt, lässt sich die Annahme, Dryden habe aus dem Lateinischen übersetzt, nicht mit voller Sicherheit nachweisen.

Ist Dryden vielleicht durch innere Gründe zu der Wahl gerade dieser Idyllen bestimmt worden? Wenn wir die Paraphrasen aus Theokrit mit den gleichzeitig erschienenen Übertragungen aus Lucrez und Ovid vergleichen, so finden wir, dass sämtliche Dichtungen einen ausgesprochen erotischen Character besitzen.

Dass die Idyllen aber erotischen Inhalts sind, will zwar an und für sich nicht viel bedeuten, denn mit Ausnahme des XXI. Gedichtes giebt es keine Idylle Theokrits, in welcher nicht von der Liebe die Rede ist, wenn auch einzelne Idyllen als erotische Gedichte im engeren Sinne zu bezeichnen sind[2]).

Die Eigenart der uns vorliegenden Gedichte besteht vielmehr darin, dass sie Gelegenheit bieten, die Liebe von ihrer sinnlichen Seite und begleitet von den heftigen Leidenschaften der Eifersucht und Verzweiflung, mit einem Worte so zu schildern, wie Dryden es überhaupt gewohnt war, erotische Themata zu behandeln.

Vielleicht haben wir nicht Unrecht, wenn wir in den vier Gedichten eine gewisse Übereinstimmung, einen Parallelismus der Fabel erkennen. Die Hauptperson der III. sowie der XXIII. Id. ist ein verschmähter Liebhaber; beide beklagen sich über die Gefühllosigkeit der geliebten Person; beide behaupten, sie wollen sich erhängen; der eine aber bleibt bei der leeren Drohung, der andere führt sie aus. Während diese zwei Idyllen ein unglückliches Liebesverhältnis schildern, handelt es sich in der XVIII. um die Verwirklichung der Liebeswünsche, um Werbung und Hochzeit. In der XVIII. Id. haben wir ein Bild aus dem Hofleben, eine königliche Hochzeit, während die XXVII. eine bürgerliche Liebeswerbung darstellt. Jene behandelt Dryden in seiner gewohnten prunkhaften Manier, diese führt er in seiner derb realistischen Art aus.

Auch einige weniger auffallende Parallelismen kommen in den Gedichten vor. So bringt in der III. Idylle der Liebhaber seiner Geliebten ein Ständchen; der verschmähte Liebhaber der XXIII.

---

[1]) Stedman p. 211.

[2]) s. Fritzsche, Arg. zu Id. XXI.

äussert seine Klage vor der Thüre der Geliebten; die Mädchen des Brautchors in der XVIII. Id. singen dem Liebespaar ein Brautlied, welches eine gewisse Parallele zu den Gesängen des Hirten in der III. Id. bildet. Wie der Liebhaber der XXIII. Id. sich über die Vergänglichkeit der Jugendschönheit beklagt, so ruft der Hirt in der XXVII. seiner Geliebten zu: Μὴ καυχῶ· τάχα γάρ σε παρέρχεται, ὡς ὄναρ ἥβη. Boast not: thy youth is flying like a dream (Chapman).

Hier hören die Berührungspunkte zwischen den Idyllen auf. Die XXIII. mag mit der III. äusserlich verwandt sein, steht ihr aber dem Geiste nach fern; wir wissen ja, dass der Hirt in der III. Id., wenn er seinen selbstmörderischen Vorsatz verkündigt, ebensowenig ernstlich gewillt ist, sich aufzuhängen, als sich in die Wellen zu stürzen oder den Wölfen zum Frühstück zu dienen. Solche Ereignisse vertragen sich, wie Fawkes richtig bemerkt, am wenigsten mit dem Geiste der Schäferdichtung. Wenn aber der Selbstmörder in Id. XXIII. seinen Entschluss vor unseren Augen ausführt, so macht das auf uns einen sonderbaren, fast lächerlichen Eindruck.

Parallelismus des Gedankens ist übrigens eine bei Theokrit häufig vorkommende Erscheinung, und gewisse Wiederholungen lassen sich in Gedichten erotischen Inhalts in der Wahl des Gegenstandes sowie in der Ausdrucksweise kaum vermeiden.

Wahrscheinlich hat Dryden, abgesehen von der durch die lateinischen Übersetzungen gebotene Erleichterung, die ersten besten Gedichte rein erotischer Natur herausgegriffen, welche sich für die von ihm bevorzugte Behandlungsweise derartiger Themata besonders eigneten. Das scheint jedenfalls im wesentlichen der Grundsatz gewesen zu sein, der ihn zu der Wahl der übrigen in diese Periode gehörenden Übersetzungen bestimmt hat[1]).

IV. Das Verhältnis der Paraphrasen zu dem Original.

A. Mit annähernder Treue wiedergegebene Stellen.

Bei der Untersuchung des Verhältnisses von Drydens Paraphrasen zum griechischen Original betrachten wir zunächst einige Stellen, wo Dryden mit annähernder Treue und gemäss seiner Definition einer Paraphrase Theokrit wiedergegeben hat; z. B.:

Theokrit III. 1—5.

Κωμάσδω ποτὶ τὰν Ἀμαρυλλίδα· ταὶ δέ μοι αἶγες
Βόσκονται κατ' ὄρος, καὶ ὁ Τίτυρος αὐτὰς ἐλαύνει.
Τίτυρ' ἐμὶν τὸ καλὸν πεφιλαμένε, βόσκε τὰς αἶγας,
Καὶ ποτὶ τὰν κράναν ἄγε Τίτυρε· καὶ τὸν ἐνόρχαν
Τὸν Λιβυκὸν Κνάκωνα φυλάσσεο, μή τυ κορύψῃ.

---

1) In den Übersetzungen aus Lucrez hat Dryden gerade die von Creech weg gelassenen anstössigen Stellen ergänzt. Scott, Saintsbury XII. p. 296.

Dryden III. 1—5:

To Amaryllis love compels my way,
My browsing goats upon the mountains stray;
O Tityrus, tend them well, and see them fed
In pastures fresh, and to their watering led;
And 'ware the ridgling with his budding head.

καὶ τὸν ἐνόρχαν Τὸν Λιβυκὸν Κνάκωνα, Dryden: the ridgling, gemäss dem Scholion und der von Heins. p. 316 gegebenen Erklärung des Wortes als ἡμιτομίαν. Vgl. Fawkes, Anm. zu Id. III. 6, p. 34. „Creech and Dryden have rendered it ridgil. Dryden and Warton have also rendered the word capro in Vergil by the same term.“ Siehe auch Grotius bei Heinsius p. 410.

III. 21—23:

Τὸν στέφανον τῖλαί με καταυτίκα λεπτὰ ποιησεῖς,
Τόν τοι ἐγὼν 'Αμαρυλλὶ φίλα κισσοῖο φυλάσσω
'Εμπλέξας καλύκεσσι καὶ εὐόδμοισι σελίνοις.

Dryden, III. 49—52:

I rave, and in my raging fit shall tear
The garland, which I wove for you to wear,
Of parsley, with a wreath of ivy bound,
And bordered with a rosy edging round.

Der Kranz ist eigentlich von Epheu (κισσοῖο), vgl. Chapman: „The wreath of ivy which for thee I brought, With rosebuds and with parsley sweet inwrought. καλύκεσσι, Dryden: rosy edging, gemäss einem Schol. (Ahr. II. p. 140) und Fritzsches Erklärung (ἄνθος ῥοδίον . . . coronam redimitam rosis); σελίνοις giebt Dryden durch parsley, nicht celery (Eppich), wieder, was unserem modernen Geschmack besser entspricht, da wir heute kaum wie die Griechen, Eppichblätter wegen ihres Wohlgeruches zu Kränzen verwenden würden.

Theokrit III. 25—27:

Τὰν βαίταν ἀποδὺς, εἰς κύματα τῆνα ἀλεῦμαι
Ὧπερ τὼς θύννως σκοπιάζεται Ὄλπις ὁ γριπεύς·
Κῆκα μά 'ποθάνω, τό γε μὰν τέον ἀδὺ τέτυκται·

Dryden III. 55—60:

I strip my body of my shepherd's frock;
Behold that dreadful downfall of a rock,
Where yon old fisher views the waves from high!
'Tis that convenient leap I mean to try.
You would be pleased to see me plunge to shore,
But better pleased if I should rise no more.

βαίταν, τὴν μηλώτην, das Schaffell (Scholion), Dryden: my shepherd's frock; σκοπιάζεται = views the waves from high, gemäss dem Scholion, oder eine Reminiscenz an Vergil, Ecl. VIII. 59, 60 Praeceps aerii specula de montis in undis Deferar (vgl. insbes. Dryden v. 56).

Dryden ahmt Grotius in dessen Wiedergabe von v. 26 nicht nach:

Olpis ubi longa piscatur arundine pisces,

Olpis soll als der an der Küste aufgestellte Wächter gedacht werden, nicht als der eigentliche Fischer[1]). Schon die Länge des Fisches — sie beträgt etwa 2—3 m — verbietet die von Grotius geschilderte primitive Art des Fanges. V. 27 giebt Dryden v. 59, 60 mit gesteigerter Wirkung wieder; vgl. Lang: And even if I die not, surely thy pleasure will have been done.

III. 28—30:

Ἔγνων πρὰν, ὅκά μευ μεμναμένω εἰ φιλέεις με,
Οὐδὲ τὸ τηλέφιλον ποτεμάξατο τὸ πλατάγημα,
Ἀλλ' οὕτως ἁπαλῷ ποτὶ πάχεϊ ἐξεμαράνθη.

Dryden 61—68:

I might have read my fortune long ago,
When, seeking my success in love to know
I tried the infallible prophetic way,
A poppy-leaf upon my palm to lay.
I struck, and yet no lucky crack did follow;
Yet I struck hard, and yet the leaf lay hollow;
And, which was worse, if any worse could prove,
The withering leaf foreshowed your withering love.

τὸ τηλέφιλον, Dryden: poppy-leaf, wie das Scholion (τὸ φύλλον τοῦ μήκωνος), Fawkes: orpine leaf, Chapman: popbell, Calverley: Love in absence. Drydens Auffassung von der Methode der Anwendung des Liebesorakels stimmt wesentlich mit der ersten Erklärung des Schol. und Hillers Anm. überein. Hiller erklärt ποτεμάξατο τὸ πλατάγημα gab beim Anschlagen einen Laut von sich; vgl. Dryden 65.

III. 38: Ἄλλεται ὀφθαλμός μευ ὁ δεξιὸς · ἆρά γ' ἰδησῶ Αὐτάν;

Dryden 86:

My right eye itches, some good luck is near,
Perhaps my Amaryllis may appear.

Vgl. Calv.: She cometh by the quivering of mine eye.

In seiner Paraphrase der XVIII. Idylle hat Dryden häufig den Urtext ziemlich getreu wiedergegeben, cf. z. B. Theokrit 38—48 mit Dryden 63—75, besonders v. 41, 42:

Πολλά τεῦ ὦ Ἑλένα μεμναμέναι, ὡς γαλαθηναὶ
Ἄρνες, γειναμένης ὄϊος μαστὸν ποθέοισαι

mit Dryden v. 68, 69:

Where all shall weep, and wish for thy return,
As bleating lambs their absent mothers mourn. u. a.

---

[1]) Snow vergleicht die bei dem englischen Pilchardfang noch übliche Sitte, einen Wächter auf dem St. Michael's Mount aufzustellen, um die herannahenden Fische zu beobachten.

In der XXIII. Idylle giebt Dryden eine Stelle Vers für Vers wieder ohne dass seine Version jedoch eine wortgetreue Übertragung bildet Theokrit 28—32:

Καὶ τὸ ῥόδον καλόν ἐστι, καὶ ὁ χρονος αὐτὸ μαραίνει ·
Καὶ τὸ ἴον καλόν ἐστι ἐν εἴαρι, καὶ ταχὺ γηρᾷ ·
Λευκὸν τὸ κρίνον ἐστὶ, μαραίνεται ἀνίκα πίπτῃ ·
Ἁ δὲ χιὼν λευκὰ, καὶ τάκεται ἀνίκα παχθῇ ·
Καὶ κάλλος καλόν ἐστι τὸ παιδικὸν, ἀλλ' ὀλίγον ζῇ.

Dryden 57 ff.:

The rose is fragrant, but it fades in time;
The violet sweet, but quickly past the prime;
White lilies hang their heads and soon decay,
And whiter snow in minutes melts away:
Such is your blooming youth, and withering so.

Den eigentlichen Sinn von ἀνίκα παχθῇ = cum concreverit, giebt Dryden v. 60 nicht wieder. Vgl. Calverley: The solid seeming snowdrift melts full fast.

B. Freiere Wiedergabe des Originals.

Die Freiheiten, welche uns in Drydens Paraphrasen begegnen, sind von verschiedener Art. Entweder sind sie durch den eigentümlichen Bau der beiden Sprachen, den Unterschied des Versmasses und die Schwierigkeit des Textes bedingt, oder sie bestehen aus Änderungen, Zusätzen u. s. w. mehr willkürlicher Art.

1. Paraphrasen von Kompositis.

In die erste Klasse gehören Umschreibungen, bezw. Weglassungen von Kompositis. Diese durch entsprechende englische Zusammensetzungen wiederzugeben, wie z. B. George Chapman dies gethan hat, verbietet Drydens Grundsatz, der Ausdrucksweise seiner Muttersprache keine Gewalt anzuthun. Man vergleiche z. B.:

Idylle III. 18: ὦ κυανόφρυ Νύμφα

mit Dryden III. 37, 41, 42:

Ah nymph . . .
Whose radiant eyes your ebon brows adorn,
Like midnight those and these like break of morn.

Vgl. Calverley: O dark eye-browed maiden mine.

V. 31: Ἀγροιὼ κοσκινόμαντις, cribellaria vates (Randversion), the sieve divining crone (Calverley), die Siebwahrsagerin (Mörike), umschreibt Dryden: My last recourse I had to sieve and sheers, vielleicht eine Reminiscenz aus Ben Jonsons Alchemist; vgl. die von Banks zitierte Stelle: Seeking things lost through a sieve and sheers, eine Annahme, welche den Zusatz „and sheers, erklärt. Ἁ πρὰν ποιολογεῦσα

v. 32, Dryden: that in harvest used to lease; vgl. Calverley: who gleaned behind the reapers yesterday.

V. 34: Ἦ μάν τοι λευκὰν διδυματόκον αἶγα φυλάσσω.

Dryden 80, 81:

A milk-white goat for you I did provide;
Two milk-white kids run frisking by her side.

V. 34: διδυματόκον = Dryden 81; vgl. Chapman: a white twin-bearing goat. Dryden mag hier an eine Stelle in Vergil gedacht haben[1]).

Id. XVIII. 7: ἐγκροτέοισαι — Ποσσὶ περιπλέκτοις.

Dryden 11, 12: Their feet assist their hands, and justly beat the ground; vgl. Koechl.: wechselnden Fusses im Takt (Fritzsche). Vgl. Banks: all beating time . . . with many twinkling feet, und Byrons Waltz: Muse of the many twinkling feet. Genauer ist Calverleys und Hallards Wiedergabe von Ποσσὶ περιπλέκτοις, with woven steps.

V. 10: Ἦ ῥά τις ἐσσὶ λίαν βαρυγούνατος; ἦ ῥα φίλυπνος;

Dryden 16, 17:

Has Somnus brushed thy eyelids with his rod,
Or do thy legs refuse to bear their load u. s. w.

βαρυγούνατος, Calv.: leadenweighted; φίλυπνος o'erfond of wine.

V. 49: Χαίροις ὦ νύμφα, χαίροις εὐπένθερε γαμβρέ .
Λατὼ μὲν δοίη Λατὼ κουροτρόφος ὔμμιν
Εὐτεκνίαν.

Dryden 80, 81:

Hail bride, hail bridegroom, son-in-law to Jove!
With fruitful joys Latona bless your love.

εὐπένθερε, Calv. geschmackvoller: Blest in thy new found sire, Λατὼ μεν θοίη . . . Εὐτεκνίαν May Leto, mother of the brave, Bring babes at your desire.

XXIII. 1: Ἀνήρ τις πολύφιλτρος. Dryden: a wretched swain. Vgl. Calv.: A lad deep-dipt in passion, Banks: love-sick.

2. Durch den Unterschied des Versmasses bedingte Erweiterungen.

Eine weitere Veranlassung zu Zusätzen bezw. Änderungen liegt in dem Unterschied des Versmasses begründet.

Schon die Form des heroischen Reimpaares zwingt den Übersetzer, seine Gedanken paarweise, bezw. parallel zu gruppieren oder epigrammatisch auszudrücken. Will er den nach Drydens Berechnung aus etwa 14 Silben bestehenden griechischen Hexameter durch ein Reimpaar (bezw. 20 Sylben) wiedergeben, so ist ein Grund zu Erweiterungen schon durch die Aufgabe selbst geschaffen. Übrigens lässt sich durch 20 englische Sylben vielmehr ausdrücken als durch

[1]) Ecl. II. 40—44: Praeterea duo, nec tuta mihi valle reperti Capreoli... Bina die siccant ovis ubera, quos tibi servo.

die entsprechende Zahl von griechischen Silben (vgl. Regel, Engl. Stud. V. 20). Folgende Beispiele für die Wiedergabe von Hexametern durch Reimpaare verdienen Erwähnung.

III. 24: Ὦ μοι ἐγώ, τί πάθω; τί ὁ δύσσοος; ουχ ὀύπακούεις;

Dryden 53, 54:

What pangs I feel unpitied and unheard!
Since I must die, why is my fate deferred!

XVIII. 21: Ἦ μέγα τοι κε τέκοιτο, εἰ ματέρι τίκτεν ὁμοῖον.

Dryden 36, 37:

A boy, like thee, would make a kingly line,
But oh a girl like her must be divine.

Vgl. eine Parallelstelle, Theocr. XVIII. 53, Dryden 86, 87.

Vgl. ferner Theokr. XVIII. 35—37 mit Dryden 57—62.

Mit Dryden 62: As Helen, in whose eyes ten thousand Cupids dwell, vgl. Burns: the kind love that's in her e'e (Banks Anm.).

V. 58: Ὑμὰν ὦ ὑμέναιε γάμῳ ἐπὶ τῷδε χαρείης.

Dryden 94, 95:

Hymen, oh Hymen, to thy triumphs run,
And view the mighty spoils thou hast in battle won.

Id. XXIII. 43: Χῶμα δέ μοι κοίλανον ὅ μευ κρύψει τον ἔρωτα

Dryden 81, 82:

Then for my corpse a homely grave provide,
Which love and me from public scorn may hide.

XXVII. 9: Ἁ σταφυλὶς σταφίς ἐστι, και οὐ ῥόδον αὖον ὀλεῖται.

Dryden 13, 14:

Blown roses hold their sweetness to the last,
And raisins keep their luscious native taste.

Lang: The grapes turn to raisins, not wholly will the dry rose perish.

Eine Eigenthümlichkeit der XXVIII. Idylle ist das häufige Vorkommen des Enjambements, des Hinübergreifens der Construction von dem einen in den anderen Vers. Um das dem jambischen Reimpaar eigentümliche Ebenmass zu gewinnen (vgl. Regel a. a. O.), hat Dryden daher in seiner Paraphrase dieser Idylle Versteile oder Sätze, die von einem Vers in den anderen fortgeführt sind, zu Reimpaaren erweitert.

3. Vgl. Theokr. XXIII. 19—26 mit Dryden 35—52.

XXIII. 19: Ἄγριε παῖ καὶ στυγνὲ, κακᾶς ἀνάθρεμμα λεαίνας.

Dryden 35, 36:

Ah nymph, more cruel than of human race!
Thy tigress heart belies thy angel face.

V. 20: Λάϊνε παῖ, καὶ ἔρωτος ἀνάξιε.

V. 37: Too well thou show'st thy pedigree from stone,
Thy grandame's was the first by Pyrrha thrown,
Unworthy thou to be so long desired;
But so my love, and so my fate required.

Ebenso erweitert er den Satz δῶρά τοι ἦλθον Λοίσθια ταῦτα φέρων, τὸν ἐμὸν βρόχον, v. 20, 21 zu zwei Reimpaaren, v. 41—44.

I beg not now (for 'tis in vain) to live;
But take this gift, the last that I can give.
This friendly cord shall soon decide the strife
Betwixt my lingering love and loathsome life.

Vgl. ferner Theokrit 21, 22: οὐκ ἔτι γάρ . . . κεχολωμένον mit Dryden 45, 46 und Theokrit 22, 3: ἀλλὰ . . . κατέκρινας mit Dryden 47, 48.

3. Missverständnissse, Paraphrasen von schwierigen Stellen.

Eine weitere Veranlassung zu Freiheiten bezw. ungenauen Wiedergaben des Textes wird durch die Schwierigkeit des Autors geboten. Theokrit ist nach Drydens eigenem Geständnis ein schwieriger Dichter, nach Paleys Meinung (Lectori p. IV) einer der schwerverständlichsten des classischen Altertums. Eine Untersuchung von Drydens Behandlung seines Themas, insbesondere seiner Wiedergabe von schwierigen Stellen ergiebt das Resultat, dass er sich damit begnügt hat, den allgemeinen Sinn Theokrits wiederzugeben, indem er sich des ersten besten passenden Ausdrucks bediente, der ihm zu Gebote stand, ein Verfahren, welches das Urteil Scotts bestätigt: „Dryden was not deficient indeed in Greek and Roman learning; but he paused not to weigh and sift those difficult and obscure passages at which the most learned will doubt and hesitate for the correct meaning.“ Life of Dryden p. 509. Die von Heinsius, Casaubonus und Stephanus vorgeschlagenen Emendationen hat er ausser Acht gelassen [1]), wie es denn überhaupt nicht seine Art war, sich mit gelehrten Erörterungen abzugeben [2]).

In der That liess sich, nach einer in der Dedication zu den Übersetzungen aus Ovids Metamorphosen enthaltenen, wenig schmeichelhaften Anspielung auf jene Gelehrten zu urteilen, eine solche Rücksicht auf ihre Commentare kaum erwarten. „I have given my author's sense,“ sagt Dryden a. a. O., „for the most part truly: for to mistake sometimes is incident to all men, and not to follow the Dutch commentators always may be forgiven to a man who thinks them in the general heavy witted fellows, fit only to gloss on their own dull poets“ (Scott-Saintsbury, XII. p. 63) [3]).

---

[1]) So z. B. die von Heinsius p. 318 seiner Ausgabe vorgeschlagene Emendation, ἁ γραία für Ἀγροιώ, und καταιβάτις incantatrix für παραιβάτις, III. 31, 32 zu lesen.

[2]) Damit soll nicht etwa gesagt werden, Dryden habe bei seinen Übertragungen überhaupt keine Commentare benutzt, besonders wo er sie für werthvoll hielt. Für seine Übersetzungen aus Lucrez hat er Creech's „excellent annotations“ ver werthet. Scott-Saintsbury XII. p. 297.

[3]) Auch Fawkes findet ihre Erklärungen „unsatisfactory, repugnant to each other, oder learnedly obscure“ p. XIII.

Die sich bei Heinsius bezw. Stephanus vorfindenden Scholien mag Dryden ab und zu herbeigezogen haben — so z. B. bei der Wiedergabe von τηλέφιλον (III. 29) als poppy leaf — die Erklärung des Scholions (die Randversion hat: Telephilon, Grotius: folium); er hätte aber kaum Stellen wie III. 42 so mangelhaft wiedergegeben, wenn er die Scholien angesehen hätte.

Diese hören übrigens bei Heinsius nach der XVII. Idylle auf, kommen also für uns nur in Bezug auf die III. in Betracht. Die lateinischen Versionen mögen Dryden gute Dienste geleistet, ihn aber zuweilen, wie bemerkt, auch irregeleitet haben. Mit solchen dürftigen Hülfsmitteln versehen, war Dryden viel weniger als spätere Übersetzer im Stande, den genauen Sinn Theokrits zu ermitteln, selbst wenn er sich dies zur Aufgabe gemacht hätte. In wie weit er seinen Autor verstanden hat, lässt sich bei der Freiheit seiner Übersetzungen nicht immer bestimmen; zuweilen sind wir aber allerdings im Stande, directe Missverständnisse schwierigerer Stellen resp. Flüchtigkeitsfehler nachzuweisen.

Dergleichen zeigt sich besonders auffallend in folgenden Beispielen.

III. 6: τί μ' οὐκέτι τοῦτο κατ' ἄντρον
παρκύπτοισα καλεῖς τὸν ἐρωτύλον;

O gratiosa Amarylli, quid me non amplius in antro
Procumbens vocas amatorculum. Steph.

Dryden III. 6 ff.:

Ah, beauteous nymph! can you forget your love,
The conscious grottoes, and the shady grove,
Where stretched at ease your tender limbs were laid . . .
Then I was called your darling, your desire u. s. w.

τοῦτο κατ' ἄντρον ist mit καλεῖς zu verbinden: Warum rufst du mich nicht nach deiner Höhle, indem du aus derselben hervorschaust (Hiller); so Chapman: Sweet Amaryllis, why dost thou no more
Peeping from out thy cavern as before
Espy and call to thee thy little lover.

Dryden verbindet τοῦτο κατ' ἄντρον mit παρκύπτοισα und fasst καλεῖς als „nennst“ auf[1]).

III. 13: Ἁ βομβεῦσα μέλισσα, die summende Biene (Hiller), that humming bee (Lang), also eine bestimmte, nicht wie Dryden: a bee; vgl. Calv.: a booming bee.

Diese Stelle Id. III. 12—15 hat, beiläufig bemerkt, Pope in seinem zweiten Pastoral Summer v. 45 ff. nachgeahmt: Oh! were I made by some transforming power The captive bird, that sings within thy bower! Pope's Works, Elwin, London 1871 p. 280.

[1]) Vgl. Weissgerber: Was nennst du mich nicht hierher nach der Grotte schauend, dein Liebchen; und Hallards Theokrit-Übersetzung (London 1894):

. . . why no more dost thou welcome me
To thy cave, nor peep and call me thy love?

III. 35: Ἐριθακὶς ἁ μελανόχρως.

Dryden 82: the nut-brown lass, Erithacis.

Für den modernen Leser deutet das Epitheton auf die Schönheit des Mädchens; vgl. The Nut-brown Maid in Percy's Reliques, während die dunkle Haut bei den Alten keineswegs für schön galt. Siehe Fritzsches Anm. und die dort angegebenen Belege für diese Ansicht (Lucr. 4, 1151 und Horaz, Sat. 1, 38); ferner Calverleys Version: Dark she is of skin, yet hers they be.

36: καὶ δωσῶ οἱ, ἐπεὶ τύ μοι ἐνδιαθρύπτῃ.

quoniam tu me lucificaris. Randversion.

Dryden 84: Hers they shall be since you refuse the price.

ἐνδιαθρύπτῃ weil du die kokette mit mir spielst (Hiller); vgl. Banks: since you play the coquet with me...; διαθρύπτεται giebt Calverley Theokrit VI. 15 durch she fools thee, Lang durch: she is wantoning wieder.

III. 43: Τὰν ἀγέλαν χὼ μάντις ἀπ' Ὄθρυος ἆγε Μελάμπους
Ἐς Πύλον· ἁ δὲ Βίαντος ἐν ἀγκοίνῃσιν ἐκλίνθη
Μάτηρ ἁ χαρίεσσα περίφρονος Ἀλφεσιβοίας.

Dryden 102 ff.:

A prophet some, and some a poet cry,
(No matter which, so neither of them lie,)
From steepy Othrys' top to Pylus drove
His herd, and for his pains enjoyed his love.
If such another wager should be laid,
I'll find the man, if you can find the maid.

Um die einzige Bedingung zu erfüllen, unter welcher Neleus, König von Pylos, erklärt hatte, seine Tochter Pero zur Ehe geben zu wollen, machte sich Melampus, der berühmte Arzt und Seher auf, jene Herden für seinen Bruder Bias zu holen, welche einst der Mutter des Neleus gehörten. Nachdem er dieselben nach Pylos gebracht hatte, wurde Pero die Gattin des Bias (Fritzsche-Hiller). Dryden stellt es so dar, als ob die Commentatoren über die Persönlichkeit des Helden uneinig wären, ein Zweifel, den er in dem humoristischen V. 103 erledigt. Statt Bias lässt er den Helden selbst den Minnelohn geniessen.

Drydens Wiedergabe von v. 46 ff. ist schon oben besprochen worden.

V. 50: ζαλῶ δέ φίλα γύναι, Ἰασίωνα,
Ὃς τόσσων ἐκύρησεν ὅς' οὐ πευσεῖσθε βέβαλοι.

Dryden 116, 117:

What Jason from Medea's love possest,
You shall not hear, but know 'tis like the rest.

In dem Scholion wird erzählt, dass Jasion, der Creter, Sohn des Minos, ein Liebesverhältnis mit Demeter hatte, woraus Pluton entsprungen sei. Auf diesen Umstand deuten die Worte ὅς' οὐ πευσεῖσθε βέβαλοι: nur die in die eleusinischen Mysterien Eingeweihten dürfen

von der Liebe einer Göttin zu einem Sterblichen erfahren, Procul! o procul este profani — cf. Ovid Amor. III. 10, 25.

Dryden verwechselt Jasion mit Jason, dem Führer der Argonauten, und giebt den feierlichen Worten ὅς οὐ πευσεῖσθε βέβαλοι eine triviale humoristische Wendung[1]).

XVIII. 16, 17: ἀγαθός τις ἐπέπταρεν ~~ἔπταρεν~~ ἐρχομένῳ τοι
Ἐς Σπάρταν, ὅποι ὤλλοι ἀριστέες, ὡς ἀνύσαιο.

Dryden 27: O happy youth! to thee among the crowd
Of rival princes, Cupid sneezed aloud;
And every lucky omen sent before,
To meet thee landing on the Spartan shore.

ἀγαθός τις scil. deus (Fritzsche), so Dryden: Cupid.

Die Anspielung auf die spartanische Küste ist aber verfehlt; denn Menelaus ist vielmehr von Mykena nach Sparta gekommen, um Helena zu freien.

XVIII. 35, 36:
Οὐ μὰν οὐ κιθάραν τις ἐπίσταται ὧδε κροτῆσαι,
Ἄρτεμιν ἀείδοισα καὶ εὐρύστερνον Ἀθάναν,
Ὡς Ἑλένα· τᾶς πάντες ἐπ' ὄμμασιν ἵμεροι ἐντί

Dryden XVIII. 57—60:
But none, ah! none can animate the lyre,
And the mute strings with vocal souls inspire;
Whether the learned Minerva be her theme,
Or chaste Diana bathing in the stream;
None can record their heavenly praise so well
As Helen, in whose eyes ten thousand Cupids dwell.

Laconian maidens, so skilful at weaving, might fitly hymn Minerva, and, so hardy in nurture, sing the praise of the divine huntress Artemis. Vgl. Ov. Fast. III. 817 (Banks).

Die eigentliche Bedeutung der Anspielung verkennt Dryden und giebt der Stelle eine dem Geschmack seiner Leserinnen angepasste Wendung.

XXIII. 42: Οὐ δύναμαι ζῆν, εἴγε διαλλάξας με φιλάσεις.
Non possum reviviscere, etsi mutatus me osculaberis.
Steph. Randversion.

Dryden 79, 80: Nor fear your kisses can restore my breath;
Even you are not more pitiless than death.

Diese vielfach emendirte und verschieden ausgelegte Stelle umschreibt Dryden, vermutlich nach den lateinischen Versionen.

---

[1]) Dass Dryden durchaus fähig gewesen ist, solche Verwechselungen zu machen, geht aus ähnlichen Missverständnissen hervor, cf. z. B. Palamon and Arcite Book II. 634, Globe edition of Dryden's Works p. 538, wo Calydonian einen von Dryden und seinen Herausgebern übersehenen Druckfehler Caledonian berichtigt. Siehe ferner Christie Anmerkung zu dem Prolog p. 442 und zu Threnodia Augustalis v. 466, p. 217.

Die specielle Bedeutung von πινυτάν, XXVII. 1 klug wie sie war (Notter), sowie von σύγε χώρα v. 14 giebt Dryden nicht wieder. Vgl. Calverley XXVII. 15: A maid, and flout the Paphian? Fie, oh Fie! mit Dryden: Coy nymph, beware, lest Venus you offend.

Zu den Freiheiten, welche weniger durch die Natur der Aufgabe selbst, als die Willkür des Dichters bedingt sind, gehören in erste Reihe die in den Paraphrasen vorkommenden —

4. Verkürzungen und Weglassungen.

Drydens Princip, durch Freiheiten dieser Art den Forderungen des guten Geschmacks Rechnung zu tragen, mag ihn bei der Wiedergabe gewisser Stellen, wie III. 8, 9, beeinflusst haben; in anderen aber hat er die anschauliche Ausdrucksweise des Originals sehr trocken und abstract wiedergegeben.

III. 8, 9: Ἦ ῥά γε τοι σιμὸς καταφαίνομαι ἐγγύθεν ἦμεν,
Νύμφα, καὶ προγένειος;

Dryden 18, 19:

Am I so much deformed, so changed of late?
What partial judges are our love and hate!

σιμὸς bezeichnet eine hässliche, aufgestülpte Nase, προγένειος ein unschön vorgeschobenes Kinn (Hiller), vgl. Calverley: Hath a near view revealed him satyr-shaped of chin and nostril?

III. 17: Ὅς με κατασμύχων καὶ ἐς ὀστέον ἄχρις ἰάπτει bezogen auf Ἔρωτα, v. 15.

Dryden: Now to my cost the force of love I find.

Vgl. Calverley: whose fire slow burns me, smiting to the bone.

Vgl. 44, 45 mit Dryden 105: and for his pains enjoyed his love.

Vgl. Calverley:

And lo! there lay
In a swain's arms a maid of beauty rare;
Alphesiboea, wise of heart, she bare.

XVIII. 33, 34: Οὔτ' ἐνὶ δαιδαλέῳ πυκινώτερον ἤτριον ἱστῷ
Κερκίδι συμπλέξασα μακρῶν ἔταμ' ἐκ καλεόντων
neque in tela picta majore arte stamen,
Radio intextum, e longis scindit surculis.
Randversion.

Dryden 56: With Pallas in the loom she may contend.

Vgl. Calverley: (Theokrit 32 ff.):

And who into the basket e'er
The yarn so deftly threw,
Or through the mazes of the web (ἐνι δαιδαλέῳ ἱστῷ)
So well the shuttle (κερκίδι) threw,
And severed from the framework
As closely wov'n a warp (πυκινώτερον ἤτριον):

So Paley: πυκνὸν ἦτριον est densa trama; Angl. close warp. Siehe ferner Smith's Dictionary of Antiquities, Article Tela.

XXIII. 7, 8, 9:

Οὐδέ τι τῶν πυρσῶν παραμύθιον οὐκ ἀμάρυγμα
Χείλεος, οὐκ ὄσσων λιπαρὸν σέλας, οὐ ῥοδόμαλον,
Οὐ λόγος, οὐχὶ φίλαμα, τὸ κουφίζον τὸν ἔρωτα.

Dryden 11 u. 12:

No kiss, no look, to cheer the drooping boy,
No word she spoke, she scorned even to deny.

Vgl. Calverley:

So he found nought his furnace to allay;
No quiver of lips, no lighting of kind eyes,
Nor rose flushed cheek; no talk, no lovers play
Was deigned him.

Id. XXIII. 49 lässt Dryden die schwer zu verbindenden und so verschieden ausgelegten Worte ἐπὶ τοίχῳ Ἄχρι μέσων οὐδῶν unübersetzt.

Gemäss seiner Gewohnheit, die Liebe von der sinnlichen Seite oder nur in Verbindung mit heftigen, gewaltsamen Leidenschaften zu schildern, lässt Dryden zärtliche Anreden, Anspielungen etc. gewöhnlich unübersetzt.

III. 3: Τίτυρ' ἐμὶν τὸ καλὸν πεφιλαμένε. O Tityrus, as I love thee. Calv.

Dryden III. 3 ff. In bezug auf diese Anrede an Tityrus bemerkt Aulus Gellius: caute omissum est a Vergilio quod est in Graeco versu dulcissimum. Quo enim diceret τὸ καλὸν πεφιλαμένε, verba hercle non translaticia, sed cujusdam nativae dulcedinis?

XXIII. 35: Ἀλλὰ τὺ παῖ κἂν τοῦτο πανύστατον ἁδύ τι ῥέξον·

Die Anrede παῖ lässt Dryden fort; vgl. Calv.: But, maiden grant one farewell courtesy mit Dryden 65: Obdurate as you are, oh! hear at least My dying prayers, and grant my last request!

Vgl. ferner XXVII. 3: Μὴ καυχῶ σατυρίσκε·, Lang: Boast not, little satyr, mit Dryden 5; v. 24: Καὶ τί, φίλος, ῥέξαιμι; Dear lad, what can I do? (Calv.) mit Dryden 42, 43; v. 51: Θάρσει κῶρα φίλα· τί μοι ἔτρεμες; ὡς μάλα δειλά, Why be so timorous, pretty coward, stay. (Calv.) mit Dryden v. 94: Why does thy ebbing blood forsake thy face.

Zuweilen hat Dryden Eigennamen unübersetzt gelassen, wodurch viel von der Schönheit des Originals verloren geht, besonders wo es sich um die Wiedergabe von wohlklingenden Namen, wie Cytherea, Latona, Alphesiboea u. s. w. handelt. Gemäss der geschmacklosen Gewohnheit seiner Zeit nennt Dryden die griechischen Götter mit ihren lateinischen Namen, Ἔρως Cupid, Κυθέρεια Venus, Ἀθήνη Minerva etc. Vgl. Calverley, Preface, p. XII.

In einigen Fällen lässt Dryden Ausdrücke, Stellen u. s. w. unübersetzt, welche den Sinn des Textes ergänzen oder veranschaulichen.

III. 19: πρόσπυξαί με τὸν αἰπόλον.

Die Worte τὸν αἰπόλον sind nach Fritzsche nachdrücklich: me talem qualis esse caprarius verus debet, nach Paley: me qui (quamvis) caprarius sum.

Vers 38: ᾀσεῦμαι ποτὶ τὰν πίτυν ὧδ' ἀποκλινθείς·

Worte, welche die Umgebung des Hirten uns lebhaft vor Augen führen; cf. Chapman: My ditty, leaning on this pine, I'll chant.

XVIII. 1: ξανθότριχι bezogen auf Menelaus. Calv.: gold-tressed. Lang: fair-haired.

V. 4: μέγα χρῆμα Λακαινᾶν magnum decus Lacaenarum, bezogen auf den Brautchor, Chapman: the Laconian bloom; Dryden v. 1 und 5: Twelve Spartan virgins — a comely choir they led.

V. 7 und 8: Ἄειδον δ' ἄρα πᾶσαι
περὶ δ' ἴαχε δῶμ' ὑμεναίῳ.

Calverley: . . . and sang
Their bridal hymn of triumph
Till all the palace rang.

Den letzten Satz lässt Dryden weg.

Ebenso v. 40: στεφάνως . . . ἁδὺ πνέοντας.

Calverley: and cull a breathing chaplet —
und v. 43: λωτῶ χαμαὶ αὐξομένοιο.

Calv.: For thee the lowly Lotus bed will spoil etc.

XVIII. 44: σκιερὰν καταθήσομεν ἐς πλατάνιστον.

V. 46: ὑπὸ σκιερὰν πλατάνιστον.

Das Epitheton σκιερὰν ist mit Absicht gebraucht, denn die Platane ist im Altertum wegen ihres Schattens gepriesen worden, s. Fritzsche, Anm. Die Form πλατάνιστον ist homerisch (vgl. Ilias II, 307). Dryden lässt das Epitheton weg und wiederholt auch nicht das Wort πλατάνιστον, welches Calverley mit geschickter Abwechselung und unter Beibehaltung der archaischen Form durch shadowy plane — shadowy platan wiedergiebt.

V. 48: Δωριστί bezogen auf γεγράψεται (Heinsius) lässt Dryden weg
On the smooth rind the passengers shall see
Thy name engraved etc.

Δωριστὶ = Dorice, pro hac pietate nostra quae est hominum vere Doricorum (Fritzsche); mit dorischer Kürze (Hiller), vgl. Lang: in Dorian wise. Banks verbindet Δωριστὶ mit ἀνγνοίη bzw. αννείμη und übersetzt: may recite in Doric.

V. 50: Κουροτρόφος = mother of the brave. Calv.

Id. XXIII. 12: εἶχεν ἀνάγκαν lässt Dryden weg, wenn nicht v. 21 Yet could not he his obvious fate escape, einen Anklang an den Vers bildet. Vgl. Calverley: His eyes gleamed ominously.

5. Erweiterung: Steigerung von Gefühlsäusserungen. Humoristische Zusätze.

Viel häufiger als wegzulassen, beliebt es Dryden, den Sinn seines Autors weiter auszuführen, besonders bei der Behandlung von erotischen Stellen, bei Äusserungen des Zorns, der Eifersucht u. s. w., oder bei der Schilderung von sinnlichen Eindrücken.

Zuweilen trägt er ein humoristisches Element in seine Paraphrasen hinein, welches gegen den feierlichen Ton des Originals seltsam absticht. Dies gilt ganz besonders von der Wiedergabe der Lieder des Hirten in der III. Id.; an anderen Stellen, sowie in der Paraphrase der XXVII., mögen solche Zusätze mehr am Platze sein.

Um diese Züge der Dryden'schen Dichtung richtig zu würdigen, müssen wir eigentlich jede der Paraphrasen als Ganzes betrachten, da dieselben wenige Verse enthalten, welche nicht Beispiele von Zusätzen der besprochenen Art bilden. Da es sich jedoch hier um einen Vergleich mit dem griechischen Originale handelt, sollen jetzt einige Stellen hervorgehoben werden, welche auffallende Erweiterungen dieser Art aufweisen.

Theokrit III. 6—9 = Dryden 6—17. Diese von Fawkes besonders getadelte Erweiterung bietet ein gutes Beispiel von Drydens Neigung, Liebesscenen in glühenden Farben auszumalen.

Der Sinn von Dryden 12, 13:

But you are changed, yet I am still the same;
My heart maintains for both a double flame

scheint zu sein: Mein Herz erwärmt sich für Dich, sowohl wenn du als eine gleichgültige, wie eine feurige Geliebte erscheinst.

III. 18: Ὦ τὸ καλὸν ποθορῶσα . . . ὦ κυανόφρυ
Νύμφα, πρόσπτυξαί με τὸν αἰπόλον, ὥς τυ φιλάσω.

Dryden 37 ff.:

Ah, nymph, trained up in his tyrannic court,
To make the sufferings of your slaves your sport!

V. 43: Smile once again, revive me with your charms,
And let me die contented in your arms.
I would not ask to live another day,
Might I but sweetly kiss my soul away.

Mit Dryden 47, 48, Theokrit 20, vgl. Theokrit XXVII. 3, Dryden 5: Kisses are empty joys and soon are o'er.

Siehe ferner den Zusatz Dryden 49: I rave and in my raging fit shall tear The garland u. s. w. Vgl. Theokrit 21.

V. 31—33: Εἶπε καὶ Ἀγροιὼ τἀλαθέα κοσκινόμαντις,
. . . . . . οὕνεκ' ἐγὼ μὲν
Τὶν ὅλος ἔγκειμαι · τὺ δέ μευ λόγον οὐδένα ποιῇ.
Yet further, — ah, how far a lover dares!
My last recourse I had to sieve and sheers,
And told the witch Agreo my disease:

V. 74: To work she went, her charms she muttered o'er,
And yet the resty[1]) sieve wagged ne'er the more;
I wept for woe, the testy beldame[2]) swore,
And foaming with her God, foretold my fate,
That I was doomed to love, and you to hate.

III. 35, 36:
Τάν με καὶ ἁ Μέρμνωνος Ἐριθακὶς ἁ μελανόχρως
Αἰτεῖ·

Dryden 82, 83:
For which the nutbrown lass, Erithacis,
Full often offered many a savoury kiss.

Mit diesem wenig ansprechenden Verse (83) vgl. Absalom und Achitophel, Pt. I. 120:
Such savoury deities must needs be good
As served at once for worship and for food —
bezogen auf die Transsubstantionslehre.

V. 40—42:
Ἱππομένης ὄκα δὴ τάν παρθένον ἤθελε γᾶμαι,
Μᾶλ' ἐνὶ χερσὶν ἑλών, δρόμον ἄνυεν · ἁ δ' Ἀταλάντα
Ὡς ἴδεν, ὡς ἐμάνη, ὡς ἐς βαθὺν ἅλλετ' ἔρωτα.

Dryden 91—101:
Hippomenes, who ran with noble strife
To win his lady, or to lose his life,
(What shift some men will make to get a wife!)
Threw down a golden apple in her way;
For all her haste, she could not choose but stay:
Renown said „Run"; the glittering bribe cried „Hold";
The man might have been hanged, but for his gold.
Yet some suppose 'twas love (some few indeed!)
That stopt the fatal fury of her speed:
She saw, she sighed; her nimble feet refuse
Their wonted speed, and she took pains to lose.

Die Personification von Renown v. 96 entspricht einer auch bei Dryden sonst vorkommenden Anwendung dieser Figur; cf. Hind and Panther, Pt. III. v. 809: „Then Conscience . . . began," v. 825 u. s. w. Christie, p. 273.

III. 46—48: τὰν δὲ καλὰν Κυθέρειαν — τίθητι.

Dryden 108—113:
Why name I men, when[3]) love extended finds
His power on high, and in celestial minds?

---

[1]) resty = stätisch. [2]) Die mürrische Hexe.

[3]) Die Lesart von Tonsons Ausgabe ist whom; die Emendation aber ergiebt einen weit besseren Sinn.

Venus the shepherd's homely habit took,
And managed something else beside the crook;
Nay, when Adonis died, was heard to roar,
And never from her heart forgave the boar.

Mit Drydens nichts weniger als geschmackvoller Wiedergabe der Stelle vgl. Calverleys anmuthige Version:

Did not Adonis rouse to such excess
Of frenzy her whose name is Loveliness,
(He a mere lad whose wethers grazed the hill)
That, dead, he's pillowed on her bosom still?

III. 52—54:

Ἀλγέω τὰν κεφαλάν. τὶν δ' οὐ μέλει. οὐκέτ' ἀείδω,
Κεισεῦμαι δὲ πεσών, καὶ τοὶ λύκοι ὧδέ μ' ἔδοντι·
Ὡς μέλι τοι γλυκὺ τοῦτο κατὰ βρόχθοιο γένοιτο.

Dryden 118—127:

My aching head can scarce support the pain;
This cursed love will surely turn my brain:
V. 120: Feel how it shoots, and yet you take no pity;
Nay, then, 'tis time to end my doleful ditty.
A clammy sweat does o'er my temples creep,
My heavy eyes are urged with iron sleep;
I lay me down to gasp my latest breath,
The wolves will get a breakfast by my death;
Yet scarce enough their hunger to supply,
For love has made me carrion ere I die.

Mit v. 122 vgl. Dryden XVIII. 19: If gentle slumber on thy temples creep; mit dem Ausdruck iron sleep (v. 123) vgl. iron slumber, Threnodia Augustalis v. 70, Christie p. 206 und ferreus somnus, Verg. Aen. X. 145.

Theokrit XVIII. 9—15:

οὕτω δὴ πρώϊζα . . . ᾖδε.

Dryden XVIII. 12—26:

This was their song . . . for delight.

Die neckischen Fragen des Chors stattet Dryden mit humoristischen Zusätzen aus. Mit naughty man (v. 20) vgl. Dryden XXVII. 23: your naughty pipe.

Vgl. ferner Theokrit XVIII. 54, 55 mit Dryden 88—91.

In seiner Paraphrase der XXIII. Idylle hebt Dryden noch deutlicher als Theokrit die Verzweiflung und Rachsucht des verschmähten Liebhabers, sowie den Stolz und die Härte der Geliebten hervor.

Vgl. Theokrit 2: τὸν δὲ τρόπον οὐκέθ' ὁμοίω mit Dryden 3: but prouder far than fair, mit folgenden Zusätzen: She plunged him hopeless in a deep despair, Her heavenly form too haughtily she prized u. s. w.

V. 6: πάντα δὲ κἂν μύθοισι καὶ ἐν προσόδοισιν ἀτειρής

Dryden 9, 10:

But either from her hopeless lover fled,
Or with disdainful glances shot him dead.

Vergl. Calverley: Proof to all speech, all access, seemed her heart.

Theokrit 11 ff.: . . . ἄγρια δ' αὐτῷ
Χείλεα, καὶ κῶραι δεινὸν βλέπον, εἶχεν ἀνάγκαν·
Τᾷ δε χολᾷ τὸ πρόσωπον ἀμείβετο· φεῦγε δ' ἀπὸ χρώς,
Ὕβριν τᾶς ὀργᾶς περικείμενος.

V. 13: Atque bili facies respondebat, fugiebat inde color,
Contumelia ex iracundia circumfusus erat. Randversion.

Dryden 17 ff.:

Her mouth she writhed, her forehead taught to frown,
Her eyes to sparkle fires to love unknown;
Her sallow cheeks her envious mind did shew,
And every feature spoke aloud the curstness of a shrew,

scheinbar nach Heinsius.

Fritzsche u. a. enfernen das Komma hinter χρώς (cf. Lang: His colour fled from it, sicklied o'er with wrathful pride).

Mit Drydens Version vgl. Chapman:

and on her glooming face,
The scorn that burned within her left its trace, (v. 13)
Her colour fled; and every feature showed
Pale from the rage that in her bosom glowed.

V. 14: ἀλλὰ καὶ οὕτως
Ἦν καλός· ἐξ ὀργᾶς ἐρεθίζετο μᾶλλον ἐραστάς
Λοίσθιον οὐκ ἤνεικε, τὰ σύμφορα τᾶς Κυθερείας,
Ἀλλ' ἐλθὼν ἔκλαιε ποτὶ στυγνοῖσι μελάθροις,
Καὶ κύσε τὰν φλιάν. οὕτω δ ἀνενείκατο φωνάν.

Dryden 21:

Yet could not he his obvious fate escape;
His love still dress'd her in a pleasing shape;
And every sullen frown, and bitter scorn,
But fanned the fuel that too fast did burn (ἐξ ὀργᾶς — ἐραστᾶς).
Long time, unequal to his mighty pain,
He strove to curb it, but he strove in vain;
At last his woes broke out, and begged relief
With tears, the dumb petitioners of grief;
With tears so tender, as adorned his love,
30: And any heart, but only hers, would move.
Trembling before her bolted doors he stood,
And thus poured out the unprofitable flood;
Staring his eyes' and haggard was his look;
Then, kissing first the threshold, thus he spoke.

Das einzelne Wort ἔκλαιε v. 17 erweitert Dryden zu v. 27—30.

Wiederholungen wie strove, strove; tears, tears; begegnen uns noch an anderen Stellen, vgl. v. 83 ff.:

> Thrice call upon my name, thrice beat your breast,
> And hail me thrice to everlasting rest.

Der Ausdruck petitioners of grief, bezogen auf tears, erinnert uns an eine ähnliche Apposition in der ebenfalls i. J. 1685 erschienenen Threnodia Augustalis, v. 97 (Christies Ausg. p. 207):

> With him the innumerable crowd
> Of armed prayers
> Knocked at the gates of heaven, and knocked aloud;
> The first well-meaning rude petitioners [1]).

Theokrit v. 21: οὐκ ἔτι γάρ σε
Κῶρε θέλω λυπῆν κεχολωμένον.

Dryden 45, 6: This moment puts an end to all my pain;
I shall no more despair, nor thou disdain.

Vgl. Banks: Since no longer do I wish to pain thee, lad, angered as thou art.

Theokrit 33, 34:

> Ἥξει καιρὸς ἐκεῖνος ὁπανίκα καὶ τὺ φιλάσεις,
> Ἁνίκα ταν κραδίαν ὀπτεύμενος, ἁλμυρὰ κλαύσεις.

Dryden 62—64:

> The time will come, it will, when you shall know
> The rage of love; your haughty heart shall burn
> In flames like mine, and meet a like return.

Das Bild, welches der Selbstmörder von seiner furchtbaren That und den durch dieselbe hervorgerufenen Eindrücken entwirft, sowie die Bitte um ein passendes Begräbnis stattet Dryden mit charakteristischen Zusätzen aus; vgl. Theokrit 35—46: Ἀλλὰ τὺ παῖ — τό σοι στίχοισι χαράξω, mit Dryden 65—87; τὸν τλάμονα, Dryden: the breathless wretch so made by you. Mit dem Zusatz v. 71, 72: Some cruel pleasure will from thence arise, To view the mighty ravage of your eyes, vgl. Dryden XVIII. 95: And view the mighty spoils thou hast in battle won.

Bezeichnend für Drydens Neigung, sinnliche Eindrücke zu steigern, sind die Zusätze in v. 76, 77:

---

[1]) „A political allusion, forced and ill-timed. The petitioners in the end of the year 1679 for the sitting of parliament had evoked a royal proclamation against tumultuous petitioning, and a series of counter-adresses from the Tories, who, expressing abhorrence of the proceedings of their opponents, were in contradistinction called abhorrers'. The line must mean that these were the first rude petitioners, who were well meaning". Christie.

And spread your mantle o'er my grisly face;
Upon my livid lips, bestow a kiss = Theokrit v. 39, 40:
Καὶ ἀμφίθες ἐκ ρεθέων σῶν

V. 40: Εἵματα, . . . το δ' αὖ πύματόν με φίλασον.

Die Gleichgültigkeit des Geliebten bei dem Anblick des Selbstmörders wird noch schärfer betont; vgl. Theokrit 53 ff.:

ὁ δ' αὖτ' ὤϊξε θύρας, καὶ τὸν νεκρὸν εἶδεν
Αὐλᾶς ἐξ ἰδίας ἠρτημένον · οὐδ' ἐτυλίχθη
Τὰν ψυχάν, οὐ κλαῦσε νέον φόνον

mit Dryden 96 ff.:

The bounce burst ope the door; the scornful fair
Relentless looked, and saw him beat his quivering feet in air;
Nor wept his fate, nor cast a pitying eye,
Nor took him down, but brushed regardless by.

Auch die Schilderung des Todes des gleichgültigen Geliebten führt Dryden mit anschaulichen Details weiter aus:

Theokrit 58: λαϊνέας δέ
Ἵστατ' ἀπὸ κρηπῖδος Ἔρως, ὑδάτων εφύπερθεν ·
Ἅλατο καὶ τὤγαλμα, κακὸν δ' ἔκτεινεν ἔφαβον.

Dryden 104 ff.:

Whose injured image, with a wrathful eye,
Stood threatening from a pedestal on high.
Nodding a while, and watchful of his blow,
He fell, and falling, crushed the ungateful nymph below.

Über Drydens Paraphrase der XXVII. Id. bemerkt Fawkes (p. 259 seiner Übersetzung) „Creech has done it into English, and nothing remains but a caput mortuum. Dryden generally improves and expatiates upon any subject that is ludicrous, and therefore the tenor of his translation will be found to be very different. The last four lines in Greek he has expanded into fourteen". Wie auffallend frei Dryden diese Id. wiedergegeben hat, dürfte aus seiner Paraphrase von folgenden Stellen des Dialogs hervorgehen.

Theokrit 10, 11:

δ. Δεῦρ' ὑπὸ τὰς κοτίνους, ἵνα σοι τινὰ μῦθον ἐνίψω.
κ. Οὐκ ἐθέλω · καὶ πρίν με παρήπαφες ἡδέϊ μύθῳ.

Dryden 15 ff.: Daphnis.

The sun's too hot; those olive shades are near;
I fain would whisper something in your ear.

Chloris.

'Tis honest talking where we may be seen;
God knows what secret mischief you may mean;
I doubt you'll play the wag, and kiss again.

Vgl. Calv. 11: Not I, you fooled me with smooth words before, und Hillers Anm. zu der Stelle.

Theokrit 12, 13:

δ. Δεῦρ' ὑπὸ τὰς πτελέας, ἵν' ἐμᾶς σύριγγος ἀκούσῃς

κ. Τὴν σαυτοῦ φρένα τέρψον · ὄϊζυον οὐδὲν ἀρέσκει.

Dryden 20—23: Daphnis.

At least beneath yon elm you need not fear;
My pipe's in tune, if you're disposed to hear.

Chloris.

Play by yourself, I dare not venture thither;
You, and your naughty pipe, go hang together.

Vgl. mit go hang together eine Parallelstelle: The Prologue and Epilogue to the King and Queen (Christie, p. 457).

V. 42: Whig poets and Whig sheriffs may hang together.

Durch den Zusatz if you kiss v. 31 = Theokrit 18, hat, was ich hier nebenbei bemerken will, Dryden Wordsworths Erklärung der Stelle vorgegriffen. Wordw. liest καὶ εἴ γ' ἔτι χεῖλος, ἀμύξω (et si insuper labium tuum [injeceris] mordicabo) für καὶ εἰσέτι χεῖλος ἀμύξω.

Mit Dryden 36: Nay, mum for that — aber schweige darüber — cf. The Tempest, Act. III. sc. 2. Mum, then, and no more. Proceed; und Much Ado about Nothing: II. 1. 128. Go to, mum, you are he.

V. 24: κ. Καὶ τί φίλος ῥέξαιμι; γάμοι πλήθουσιν ἀνίας.

δ. Οὐκ ὀδύνην, οὐκ ἄλγος ἔχει γάμος, ἀλλὰ χορείαν.

Dryden 42: Chloris.

The matrimonial yoke is hard to bear,
And marriage is a woful word to hear.

Daphnis.

A scarecrow, set to frighten fools away;
Marriage has joys, and you shall have assay [1]).

Vgl. Calv.:

Wedlock is woe. Dear lad, what can I do?
Woe it is not, but joy and dancing too.

V. 39, 40:

κ. Πατρὶ δὲ γηραλέῳ τίνα κεν τίνα μῦθον ἐνίψω;

δ. Αἰνήσει σεο λέκτρον, ἐπὴν εμὸν οὔνομ' ακούσῃ.

Dryden 68: Chloris.

What tale shall I to my old father tell?
'Twill make him chuckle thou'rt bestowed so well.

V. 44: κ. Δεῖξον ἐμοὶ σέθεν ἄλσος, ὅπῃ σέθεν ἵσταται αὖλις.

Dryden 83: Chloris.

Hang both our pedigrees! not one word more;
But if you love me, let me see your living,
Your house and home; for seeing is believing.

Zu Theokrit 48, 50, Dryden V. 90 bis 93, sei beiläufig erwähnt,

1) Assay, N. E. essay, = trial, attempt.

dass er μᾶλα τεὰ wie Chapman = love apples, nicht wie Lang im Sinne von Äpfel, opes suas, auffasst; die Bedeutung der Anspielung, Theokrit v. 58, geht bei Drydens freier Umschreibung der Stelle verloren. Die ἀμπέχονη ist das der Gattin eines wohlhabenden Landwirtes zukommende Gewand.

V. 60: φῆς μοι πάντα δόμεν, τάχα δ'ὕστερον οὐδ' ἅλα δοίης.

Dryden 108: Chloris.

You're liberal now; but when your turn is sped,
You'll wish me choked with every crust of bread.

V. 62: Ἄρτεμι μὴ νεμέσα · σὴ ἐρημιὰς οὐκέτι πιστή.

Dryden 112, 113:

Forgive thy handmaid, huntress of the wood!
I see there's no resisting flesh and blood.

Besonders bezeichnend für Drydens Neigung, erotische Stellen zu erweitern, ist seine Wiedergabe des Schlusspassus, Theokrit 66—70, Dryden 120—133; nämlich

Theokrit 66, 67:

Ὣς οἱ μὲν χλοεροῖσιν ἰαινόμενοι μελέεσσιν,
Ἀλλήλοις ψιθύρ · ζον · ἀνίστατο φώριος εὐνή

giebt Dryden 120, 121:

Thus did this happy pair their love dispense
With mutual joys, and gratified their sense —

in etwas formelhafter Weise wieder, fügt aber gleich einige Zeilen, v. 122 bis 128, hinzu, welche die Mitwirkung Amors an der Liebesscene in characteristischer Manier schildern. Den Liebesgott lässt Dryden seinen Purpurmantel ausbreiten, Rosen auf das Hochzeitsbett streuen u. s. w.

V. 127: furnished out the play, etwa: führte das Spiel zu Ende. ἀνίστατο φώριος εὐνή bleibt unübersetzt; v. 69: κραδίη δ' οἱ ἔνδον ἰάνθη = Dryden v. 129: And with a glowing face; ἐπι ταυρείας ἀγέλας, = homeward. Mit Drydens bedenklicher Umschreibung der Stelle lohnt es sich, Calverleys abgeschwächte, aber geschmackvollere Wiedergabe derselben zu vergleichen:

Thus interchanging whispered talk the pair,
With faces all aglow, long lingered there u. s. w.

6. Umschreibung und Weglassung von Anspielungen auf antike Sitten und Vorstellungen. Anachronismen.

Gemäss seinem in den Vorreden ausgesprochenen Grundsatz, bemüht sich Dryden, derartige Anspielungen auf antike Sitten dem modernen Leser durch Umschreibung verständlich zu machen, wenn er sie nicht ganz weglässt. Stellen, die sich auf allgemein bekannte Sitten und Vorstellungen beziehen, giebt er wenig verändert wieder, so wie die III. 28—30 erwähnte Anwendung des Liebesorakels; die v. 31 geschilderte Art der Weissagung, welche auch in England zur

Zeit der Hexenkunst allgemein üblich war (s. Banks); das XVIII. 16 erwähnte Omen — das durch das Niesen eines guten Menschen oder Dämons angedeutete gute Zeichen —; und die XVIII. 47 gemachte Anspielung auf die Sitte, den Namen der Geliebten in die Rinde einzuritzen[1]).

Andere weniger verständliche Anspielungen, wie Id. XVIII. 5 die Erwähnung der Sitte, die Braut am Hochzeitsabend einzuschliessen, oder das III. 37 durch das Zucken des Auges angedeutete Omen — eine den Griechen und Ägyptern bekannte Vorstellung — werden von Dryden entweder umschrieben oder ganz weggelassen.

Beispiele von Weglassungen dieser Art bieten folgende Stellen:

XVIII. 5, 6:

῾Ανίκα Τυνδάρεω κατεκλάξατο τὰν ἀγαπατὰν
Μναστήσας ῾Ελέναν ὁ νεώτερος ᾽Ατρέος υἱός.

Dryden 8, 9:

Jove's beauteous daughter now his bride must be,
And Jove himself was less a God than he.

XVIII. 22:

῎Αμμες γὰρ πᾶσαι συνομάλικες, ᾇς δρόμος ὡυτός,
Χρισαμέναις ἀνδριστὶ παρ᾽ Εὐρώταο λοετροῖς u. s. w.

Dryden 40, 41:

While naked to Eurotas' banks we bend,
And there in manly exercise contend.

Dryden lässt die Anspielung auf die antike Sitte, den Körper vor athletischen Übungen mit Öl einzureiben, unübersetzt. Fawkes folgt Pope (Odyssey B. VI) in seiner Version: Our limbs diffusing with ambrosial oil.

Umschreibung bezw. freie Wiedergabe von Ausdrücken genannter Art begegnet uns in folgenden Fällen:

I. 1: κωμάσδω ποτὶ τὰν ᾽Αμαρυλλίδα.
Dryden: To Amaryllis love compels my way.

κωμάσδω (κωμάζω), an einem κῶμος (Festzug, Gastmahl) teilnehmen, mit Sang und Klang nach einem Schmaus einher ziehen, ebrius accedere. Cf. Hiller: Ich gehe jetzt und bringe der Amaryllis ein Ständchen, Chapman: I go to serenade my charming fair.

σελίνοις v. 23 giebt Dryden, wie bemerkt, durch parsley wieder.

---

1) Vgl. Pope, Pastoral III. 66, 67:

If on the rind I carved her amorous vows
While she with garlands hung the bending boughs,

und Tennyson, The Talking Oak:

Say thou, whereon I carved her name,
If ever maid or spouse
As fair as my Olivia came
To rest beneath thy boughs.

Unter diese Rubrik gehört ferner die Hauptänderung, welche er sich in Bezug auf die Personen in der XXIII. Id. gestattet hat, und die freie Wiedergabe von XXIII, 56 βαῖνε δ' ἐπ' ἆθλον Γυμναστῶν, Dryden 102: Next to the dance . . . did move.

Anachronismen. XVIII 19: χλαῖναν giebt Dryden durch sheets, Laken, wieder; die χλαῖνα soll aber als eine wollene Zudecke gedacht werden, vgl. Id. XXIV, 61, Od. XIV, 520 u. s. w. (Fritzsche-Hiller).

Siehe ferner III, 74: Meat, drink, and two-pence was her daily hire.

XXIII 87: O passengers, Aminta's eyes beware (vgl. das Lied Go tell Amynta, Christie p. 377).

XXVII. 35: And die as pure as Queen Elizabeth.

V. 56, 57: But there's a civil question used of late;
Where lies my jointure, where your own estate?
wahrscheinlich eine Anspielung auf irgend einen gleichzeitigen, uns nicht mehr verständlichen Vorfall. Zu Drydens Einführung von Anachronismen im Allgemeinen s. ferner Scott's Life of Dryden, p. 512 ff.

Auch bei Theokrit selber finden wir zuweilen dieselbe Erscheinung, vgl. Fritzsche-Hillers Anm. zu XVIII 3: die Erwähnung z. B. von einer bemalten Kammer a. a. O. entspricht wohl der Zeit des Dichters, nicht aber der des heroischen Zeitalters. Siehe auch Id. XXIV, 103 Anm.

7. Drydens Behandlung von Gleichnissen, bildlichen Ausdrücken u. s. w.

Eins der auffallendsten Merkmale von Theokrits Styl besteht in der plastischen Einfachheit und Klarheit seiner Bilder und der massvollen Beschränkung, die er sich in seinen Schilderungen auflegt. „He abstains from the mere artifices of composition, such as fine imagery, high colouring and pathetic sentiment. He deals but sparingly in description, which he introduces only as episodes [1]).

Gerade diese der Dichtungsweise Theokrits abgesprochenen Eigenschaften aber, die Vorliebe für prunkhafte Bilder, ausführliche Schilderungen, pathetische Gefühlsergüsse, macht einige der auffallendsten Characterzüge Drydens aus, der daher stets geneigt ist, Theokrits Bilder und Schilderungen auszuführen, und zwar in einer Weise, welche zu der classischen Einfachheit des Originals in schroffem Gegensatze steht.

Folgende Stellen sind bezeichnend für Drydens Art und Weise, Gleichnisse und bildliche Ausdrücke wiederzugeben:

Id. III. 15, 16:

Νῦν ἔγνων τὸν Ἔρωτα · βαρὺς θεός · ἦ ῥα λεαίνας
Μασδὸν ἐθήλαζε, δρομῷ τέ μιν ἔτρεφε μάτηρ ·
Ὅς με κατασμύχων καὶ ἐς ὀστέον ἄχρις ἰάπτει.

1) Smith's Dictionary of Greek and Roman Biography and Mythology, London 1880. Vol. III. Article Theocritus, p. 1032, 1033.

Dryden III. 32 ff.:

Now to my cost the force of love I find,
The heavy hand it bears on humankind.
The milk of tigers was his infant food,
Taught from his tender years the taste of blood;
His brother whelps and he ran wild about the wood.

Fawkes citiert eine Stelle aus dem Rambler v. 37, wo solche Bilder, wie die hier angewendeten, als unpassend für die Pastoralpoesie bezeichnet sind. — Vergil hat jedoch Theokrit hier nachgeahmt (Ecl. 8, 43) und „Pope endeavouring to copy Vergil, was carried to still greater impropriety:

I know thee Love! on foreign mountains bred,
Wolves gave thee suck, and savage tigers bred [1])."

Popes Erwähnung von tigers (eig. λεαίνας) legt den Gedanken nahe, er habe neben Vergil [2]) auch Dryden hier nachgeahmt. In den Parallelstellen aus classischen Autoren wird sonst von einer Löwin als Pflegemutter gesprochen; vgl. Ovid Metamorph. 9, 615, Theokrit 23, 19 (Fritzsche-Hiller); s. ferner Elwins Anm. p. 291 u. Johnsons Kritik a. a. O.

III. 18, 19: Ὦ τὸ καλὸν ποθορῶσα · τὸ πᾶν, λίθος u. s. w.

Dryden 37 ff.:

Ah nymph, trained up in his tyrannic court,
To make the sufferings of your slaves your sport!
Unheeded ruin! treacherous delight!
O polished hardness, softened to the sight! u. s. w.

Ob das v. 37 eingeführte Bild in die Schäferpoesie gehört, lässt sich gleichfalls bezweifeln. Bei seiner Wiedergabe von το πᾶν, λίθος mag Dryden durch die Erklärung des Scholions: hart und unerweicht, oder ganz weiss, wie ein Marmorbild, und die darin gemachte Anspielung auf die verderbliche Macht der Gorgo beeinflusst worden sein.

V. 39: unheeded ruin = etwa: unbeachtete Quelle des Verderbens.

Idylle XVIII. 10: Ἦ ῥά τις ἐσσὶ λίαν βαρυγούνατος; ἦ ῥα φιλυπνος;

Dryden 16: Has Somnus brushed thy eyelids with his rod etc.

Auffallend ist es, dass Dryden Somnus und nicht Merkur die Augen der Schläfer mit seinem Stabe berühren lässt.

XVIII. 26—31:

Ἀὼς αντέλλοισα καλὸν διέφαινε πρόσωπον,
Πότνια νὺξ ἅτε, λευκὸν ἔαρ χειμῶνος ἀνέντος ·
Ὧδε καὶ ἁ χρυσέα Ἑλένα διεφαίνετ' ἐν ἡμῖν
Πιείρῃ, μεγάλῃ.

---

[1]) Pope's Pastorals: Autumn, — Elwins Ausgabe, vol. I. p. 290 v. 89.

[2]) cf. Aen. IV. 365 ff.: Nec tibi diva parens . . . .
. . . . . . sed duris genuit te cautibus horrens
Caucasus, Hyrcanaeque admorunt ubera tigres.

Dryden 44—49:

So, when the night and winter disappear,
The purple morning, rising with the year,
Salutes the spring, as her celestial eyes
Adorn the world, and brighten all the skies;
So beauteous Helen shines among the rest,
Tall, slender, straight, with all the Graces blest.

Vermutlich nach der Randversion: Sacra cum nox abit, und dem Texte des Heinsius; vgl. Dryden v. 44.

V. 45 ist eine Erweiterung von Ἀὼς ἀντέλλοισα, v. 46, 47 von καλὸν διέφαινε πρόσωπον, v. 49 entspricht Πιείρῃ, μεγάλῃ. Mit Dryden v. 46, 47 vgl. seine Paraphrase der III. Id. v. 41, 42.

Banks übersetzt mit Lesart Ἀὼς ἀντέλλοισ' ἅτε καλὸν ἔφηνε προσώπον ποτ' τὰν νύχτ' ᾗ (Kiessling): As the rising morn would show its beauteous face against the night, und citirt eine Parallelstelle aus Campbell's Gertrude of Wyoming: A boy ... Led by his dusky guide like morning brought by night.

Calverley wie Wordsworth fassen νύξ als Vokativ auf:

As peers the nascent Morning
Over thy shades, O Night,
When Winter disenchains the land
And Spring goes forth in white:
So Helen shone above us
All loveliness and light.

Theokrit XVIII, 30: Notter wendet gegen den Vergleich zwischen Helena mit einem Thessaler-Ross ein (Enil. p. 19), dass dieser geschmacklos und unpassend sei. Es finden sich jedoch mehrere Parallelstellen bei classischen Schriftstellern, vgl. Athenaeus VII, p. 278 (Fritzsche Anm.). Vielleicht dürfen wir hier den Einfluss des hohen Liedes erkennen I. 9: I have compared thee, O my love, to a company of horses in Pharaoh's (Anm. bei Fawkes). Dies beiläufig.

XXIII. 10: Οἷα δὲ θὴρ ὑλαῖος ὑποπτεύησι κυναγώς,
Οὕτω πάντ' ἐποίει ποτὶ τὸν βροτόν.

Dryden XXIII, 13—16:

But, as a hunted panther casts about
Her glaring eyes, and pricks her listening ears to scout;
So she, to shun his toils, her cares employed,
And fiercely in her savage freedom joyed.

Drydens Ausführung des Gleichnisses erinnert an einige Stellen in seinen eigenen Gedichten, vgl. Absalom und Achitophel, I. 447 (Christies Dryden p. 104). Vgl. auch Sigismunda and Guiscardo v. 241, Annus Mirabilis Strophe 96, Christie, p. 57.

XXVII, 8:

Μὴ καυχῶ · τάχα γάρ σε παρέρχεται, ὡς ὄναρ, ἥβη.

Dryden, 11 und 12:

'Tis well remembered; do not waste your time;
But wisely use it, ere you pass your prime.

Vgl. Calv.: Ne'er boast; for beauty is a dream that fades.

V. 16: Μὴ λέγε, μὴ βάλλῃ σε, καὶ ἐς λίνον ἄλλυτον ἔλθῃς.

Dryden 26: You have a soul, and Cupid has a dart.

Das Bild von dem Liebesnetz ändert Dryden in das vom Pfeil. Vergl. ferner Theokrit 28—30 mit Dryden 50—55.

V. 31: Ἢν δὲ τέκῃς φίλα τέκνα, νέον φάος ὄψεαι υἷας.

Dryden 55: But Mam and Dad are pretty names to hear.

Mit Drydens nicht allzu geschmackvollem Verse vgl. Calv.: Bear them, and shine more lustrous in your boys.

8. Sonstige Abänderungen. Zusätze.

Umgestaltungen, Erweiterungen der Vorlage, soweit sie unter den vorigen Rubriken nicht besprochen sind, begegnen uns noch in folgenden Fällen. Zuweilen giebt Dryden einen Ausdruck durch einen anderen wieder; z. B. ὄλπιδος, eigentlich flask, durch box (XVIII. 45), ὑγρὸν ἄλειφαρ a. a. O. durch balm; in anderen Fällen stellt er Verse des Originals auf eine Weise um, dass die Vorlage kaum mehr erkennbar wird.

Z. B. Theokrit XVIII. 47, 48 entspricht Dryden 74, 75; Theokrit 45, 46, Dryden 76—79. Vgl. ferner Theokrit XXIII. 43 ff. mit Dryden 83 ff., besonders Theokrit 46—49 γράψον . . . ἑταῖρον mit Dryden, v. 85—87.

Erweiterungen, bezw. Umgestaltungen der Vorlage finden wir noch an folgenden Stellen:

Theokrit III. 10:

Ἠνὶ δέ τοι δέκα μᾶλα φέρω . τηνῶθε καθεῖλον,
Ὦ μ' ἐκέλευ καθελεῖν τὺ · καὶ αὔριον ἄλλα τοι οἰσῶ.

Dryden 20—25:

Ten wildings have I gathered for my dear;
How ruddy like your lips their streaks appear!
Far off you viewed them with a longing eye
Upon the topmost branch (the tree was high);
Yet nimbly up, from bough to bough, I swerved,
And for to morrow have ten more reserved.

Mit anschaulichen Zusätzen schildert Dryden den verlockenden Schatz, das Verlangen der Nymphe nach demselben, und die bereitwilligkeit des Hirten, seiner Geliebten gefällig zu sein.

Swerve, im Sinne von: einen Baum umklammern, bezw. hinaufklettern, belegt Saintsbury aus Percy's Reliques of Ancient Poetry, vol. II. p. 192.

Dryden XVIII. 5, 7 begegnet uns der willkürliche Zusatz:

There, hand in hand, a comely choir they led,
To sing a blessing on his nuptial bed,
With curious needles wrought, and painted flowers bespread.

XVIII. 9: οὕτω δὴ πρώϊζα erweitert Dryden zu v. 13, 14:

Ere yet the stars are kindled in the sky,
Ere twilight shades, or evening dews are shed —.

XVIII. 56, 57: ἐπεί καὶ πρᾶτος ἀοιδὸς
Ἐξ εὐνᾶς κελαδήσῃ ἀνασχὼν εὔτριχα δειρήν

gestaltet Dryden 92, 93 frei um:

ere the crowing cock
Salutes the light, and struts before his feathered flock —

ein Anklang an Milton's L'Allegro, v. 49 ff.:

While the cock with lively din,
Scatters the rear of darkness thin,
And to the stack, or the barn door
Stoutly struts his dames before.

Siehe ferner XXIII. 3: Μίσει τὸν φιλέοντα. Dryden 6: His person hated, and his gifts despised, eine Erinnerung an Id. III. 9, 10; XXIII. 62, 63 = Dryden 110, 111; und XXVII. 36: Τεύχεις μοι θαλάμους τεύχεις καὶ δῶμα καὶ αὐλάς;

Dryden 64, 65: I bargain for a wedding-bed at least,
A house, and handsome lodging for a guest.

V. Das Versmass.

Der Vers, dessen sich Theokrit in seinen Idyllen bedient, der heroische Hexameter, weist eine der Schäferdichtung eigentümliche Erscheinung auf, nämlich die häufige Anwendung der bukolischen Cäsur am Schluss des vierten Fusses, welcher gewöhnlich in einem Dactylus besteht[1]). Durch Anwendung des Dactylus gewinnt der Vers ausserordentlich an Leichtigkeit; durch die Cäsur wird der Hexameter in zwei Theile eingeteilt, deren letzter kürzerer, wie das Echo des ersteren klingt, so dass wir eine neue Versform erhalten, welche an die bei Horaz Od. I. 4 angewendeten Rhythmen, oder an das von Calverley zur Wiedergabe des XVIII. Gedichtes verwendete Versmass erinnert[2]). Dem metrischen Bau der dritten Idylle wird ferner durch ihre Gliederung in Strophen Abwechselung verliehen. Nach Hiller besteht das Gedicht, abgesehen von Vers 1—5, aus Strophen von je zwei, dann aus Strophen von drei Versen, welche nur durch Vers 24 unterbrochen werden (Hiller p. 16 u. 77).

[1]) Fritzsche-Hiller, Einl. p. 13 ff.

[2]) cf. Calv. XVIII. 1 ff.: Whilom, in Lacedaemon,
Tript many a maiden fair
To gold-tressed Menelaus' halls,
With hyacinths in her hair u. s. w.

Den Versuch, das XVIII. Gedicht in Strophen zu zerlegen, bezeichnet Bücheler als misslungen[1]). Eine solche strophische Einteilung findet sich jedoch bei Ahrens (p. 134 seiner Angabe), dem Calverley in seiner Wiedergabe der Idylle wesentlich gefolgt ist.

Die XXIII. Idylle übersetzt Calverley ebenfalls in Strophenform, obgleich das Gedicht bei Ahrens nicht so eingeteilt ist. Die XXVII. Id. bildet einen Dialog, der mit Ausnahme von v. 1 u. 2, 17 u. 18 und den Schlussversen aus Reden von einzelnen Versen besteht.

Bei der Wiedergabe sämtlicher Idyllen bedient sich Dryden des heroischen Verses, dem er jedoch durch häufige Anwendung des Triplets, oder des Alexandriners Abwechselung zu verleihen sucht.

Dem Umfange nach hat Dryden seine Vorlage — teils aus metrischen, teils aus Gründen poetischen Geschmackes — beträchtlich erweitert. Er hat

die	54	Verse	der	III.	Idylle	durch	127	Verse
〃	58	〃	〃	XVIII.	〃	〃	95	〃
〃	63	〃	〃	XXIII.	〃	〃	111	〃
〃	70	〃	〃	XXVII.	〃	〃	133	〃
	245						466	Verse

wiedergegeben.

Aus der Gesamtzahl von 466 Versen Drydens entsprechen etwa 54 einzelnen Versen Theokrits — in einem einzigen Falle hat er sogar zwei Verse XVIII. 33, 34 durch nur einen (v. 56) wiedergegeben —, aber in den weitaus meisten Fällen handelt es sich um Erweiterungen von verschiedenem Umfange, von denen die von Fawkes citierten Stellen, III. 37—48 (Theokrit 18—20), Dryden XXVII. 120—133 (Theokrit 65—70) auffallende Beispiele bilden.

Der Erweiterung von Versteilen, besonders in der XXIII. Idylle, ist schon gedacht worden. Wenn Dryden die strophische Gliederung der III. Idylle nicht beachtet hat, so lässt sich dies aus dem damaligen Zustand der Theokritforschung leicht erklären.

Es ist einem späteren Zeitalter und einem grösseren Meister der Technik als Dryden vorbehalten gewesen, die Form nicht weniger als den Geist Theokrits mit künstlerischem Erfolg wiederzugeben[2]).

---

1) Jahnii Annal. LXXXI. 1860, p. 368 (Fritzsche, vol. II. p. 91).

2) s. Stedman, Victorian Poets p. 220:

> The Swallow Song in the Princess is modelled upon the isometric songs in the 3. und 11. Idyls of Theocritus, bearing a special likeness to the lover's serenade in Idyl III, as divided by Ahrens and others into stanzas of three verses each.

The Princess (Book IV).

> O Swallow, Swallow, if I could follow, and light
> Upon her lattice, I would pipe and trill,
> And chirp and twitter twenty million loves.

Vgl. ferner Calverley, Id. III.

Die Chorgesänge in der XVIII. Idylle (v. 26—37), welche nach Snow (Theocritus, Oxford, p. 189) in dreizeilige Strophen zerfallen, die im Halbchor abwechselnd gesungen werden, giebt Dryden ebensowenig in Stanzenform wieder.

Das Bedürfnis, Abwechselung in seinen Vers zu bringen, scheint Dryden jedoch empfunden zu haben; denn er unterbricht die Reihen seiner heroischen Verse mehrfach durch Triplets oder Alexandriner.

Triplets kommen an folgenden Stellen vor:

Id. III. 3—5, 34—36, 75—77, 86—88, 91—93; Id. XVIII. 5—7, 16—18, 33—35, 54—56, 65—67; XXIII. 85—87; XXVII. 17—19, 38—40, 41—43, 126—128, 131—133, im Ganzen 48 Verse (aus 466). Diese Triplets sind sehr ungleichmässig verteilt; die beiden letzten in der III. Idylle folgen schnell hinter einander; in der XVIII. liegen die beiden ersten und die beiden letzten in Abständen von neun Versen von einander, in der XXIII. Id. kommt nur ein Triplet vor, in der XXVII. fünf, von denen sich das dritte unmittelbar an das zweite schliesst, während die beiden letzten nur durch ein Reimpaar, getrennt sind.

Alexandriner. Beispiele von Alexandrinern, welche ein Triplet schliessen, finden sich an folgenden Stellen: Id. III. 36, XVIII. 7, XXVII. 128; In Id. XVIII. 62, 64, 77, 83, 87, 93, 95, Id. XXIII. 14, 101, 107, XXVII. 130 schliesst ein Alexandriner das Reimpaar; XVIII. 10—11 bilden ein aus Alexandrinern bestehendes Reimpaar; und XXIII. 20 und 97 Siebentakter.

Drydens häufige Anwendung von Triplets, besonders mit Sechstakterschluss, bestätigt die Bemerkung Schippers (Neuengl. Metrik Pt. II. p. 212 ff.), dass diese Erscheinung ein besonderer Characterzug von Drydens späteren Werken, insbesondere seinen Übersetzungen, gewesen sei (cf. Hind und Panther I. 266—268, die Übersetzungen aus Vergil, Juvenalis, Persius u. s. w.).

Gegen den Gebrauch des Alexandriners, meint Saintsbury (p. 171), sei nichts einzuwenden, denn er biete häufig genug ein Beispiel von Drydens „energy divine“; das Triplet aber müsse, wie Johnson bemerkt, eingeklammert sein, um nicht übersehen zu werden [1]), und störe den Verlauf des Versmasses (Johnson p. 143). Über Drydens Anwendung von Siebentaktern siehe Christies Anmerkung zu The Medal, v. 94: Thou leapst o'er all eternal truths in thy Pindaric way — „This long Alexandrine of seven feet has been ridiculed by some of Dryden's detractors, but ridicule in this instance is not reason.“

Trotz dieser freien Behandlung des heroischen Reimpaares erweist sich dasselbe im allgemeinen als eine ungeeignete Form, besonders für die Wiedergabe der epischen Teile der Gedichte; in vereinzelten

[1]) In Tonsons Ausgabe sind die Triplets eingeklammert, in Saintsburys nicht.

Fällen lässt es sich allerdings mit grösserem Erfolg anwenden, so z. B. zur Wiedergabe der Wechselreden der XXVII. Idylle, welche Chapman und Calverley auf geschickte Weise durch Gedrängtheit des Ausdrucks in diesem Metrum Vers für Vers wiedergegeben hat[1]).

Trochaische Versanfänge kommen zuweilen vor, wenn auch nur ausnahmsweise:

III. 14: Grieved, but unmoved, 26: Look on me, 29: Even to a bee, 35: Taught from his tender years, 110: Venus etc.

XVIII. 22: Sleep by thyself, 59: Whether, 76: Balm, from a silver box, 90: Rise in the morn.

XXIII. 3: Fairest, 31: Trembling, 33: Staring, 69: Think it, 110: Lovers.

XXVII. 5: Kisses, 22: Play by yourself, 45: Marriage has joys, 63: Cudgelled and kicked, 115: Cupid, 120: Thus did, etc.

Obdurate Id. XXIII. 65 dürfte auf der zweiten Silbe betont worden sein[2]).

Pausen. Die dem fünffüssigen iambischen Verse eigentümliche Pause, die Diärese am Ende des II. Fusses, wird durchaus nicht regelmässig angewendet; in zahlreichen Fällen tritt die Pause an anderen Stellen ein.

Die Reime.

Vom neuenglischen Standpunkte aus betrachtet, sind mehrere der von Dryden angewendeten Reime als unrein zu betrachten, galten aber zu seiner Zeit als rein. In seinem Werke On Early English Pronunciation Pt. IV, Ch. IX § 3 bespricht Ellis die vermutliche Aussprache Drydens und giebt eine Liste der damals für zulässig, jetzt aber für unrein geltenden Reime.

P. 1034, Anm. 1 werden die Reime marr'd : spared Waller, placed: last, made: bad Dryden zugeschrieben; vgl. Id. III. debarred: compared; Id. XXVII. last: taste, face: grass, haste : last : past, back: make.

Anm. 3 giebt E. great : repeat als zulässige Reime an; vgl. Dryden Id. XXVII. seen : mean : again.

Anm. 4 erwähnt er als Beispiele für Bindung eines kurzen mit einem langen Vokal: great: yet, supreme: then p. 1036 express: cease, dress'd: feast; vgl. Id. XXIII. least: request; Id. XXVII. least: guest, guest: feast, best: least, then: again, living: believing. Chapman und Pope haben feast: addrest (Engl. Stud. V. p. 330).

---

1) „Pope's couplet", meint Calv. (Preface p. VII.), „may possibly best convey the pomposity of some Idylls and the point of others." In der Regel aber meint er, eigne sich der Reim am besten zur Wiedergabe von Strophen des Originals. Wo der Übersetzer diese nicht nachahmen will, sei der Reim eine Suggestio falsi.

2) Webster: óbdurate oder obdúrate, bei Dryden u. a. Cooley 1861 erklärt obdúrate für veraltet, ausser in der Poesie.

Anm. 5 bezeichnet Ellis den Reim sense: prince als einen spezifisch irischen; vgl. Dryden Id. XXVII. tricks: sex, together: thither.

Anm. 6. Schluss-y wurde nach Spensers Zeit wie lang i gesprochen; vgl. Id. XXVII. family: he [1]).

Anm. 7: Reime wie smiles: toils galten als zulässig; vgl. Id. XXIII. boy: deny, XXVII. bride: enjoyed.

Anm. 8: good: load, moves: loves weist E. Waller zu und lässt look: spoke, flood: wood: good als zulässig gelten; vgl. Id. III. love: grove, food: blood: wood, drove: love, show: you. XVIII. rod: load, alone: son, lost: boast. XXVII. home: bloom, own: swoon.

Auf Vocale folgendes r scheint viele Reime ermöglicht zu haben; vgl. Id. XXIII. scorn: return, scorn: burn; XVIII. return: mourn.

Bei Garth reimt heard mit bard, bei Dryden mit besmeard (Id. XXIII). Sonstige bei Dryden vorkommende, von Ellis nicht erwähnte unreine Reime sind folgende: cull: bull, common: women, Id. XXVII.

Die Reime disease: lease Id. III, rise: sacrifice Id. XVIII, throws: noose Id. XXIII, bieten Beispiele der Verbindung eines stimmhaften und eines stimmlosen s.

Weibliche Reime kommen an folgenden Stellen vor: Dryden XXVII. 22, 23: thither: together; 60, 61: common: woman; 84, 85: living: believing; 96, 97: soiling: spoiling.

Ein Reim, der aus mehr als einem Worte gebildet ist (gebrochener Reim) kommt nur einmal vor; s. Id. XXVII. 104, 105: before me: bore me. Siehe Engl. Stud. V. p. 340 und den dort citierten Reim: abuse it: use it.

Alliteration. In den vorliegenden Paraphrasen begegnen uns mehrmals stabreimende Wortbindungen; vgl. z. B. Id. III. 31: folded fern; 56: that dreadful downfall, 77: I wept for woe; XVIII. 19: thou drowsy drone, 35: so soft, so sweet; XXIII. 44: lingering love and loathsome life, 107: He fell, and falling u. s. w.; XXVII. 46: sour sauce, 47: kick .. kiss, 61: marry .. make, 63: cudgelled and kicked u. s. w.

In wie weit freilich Alliteration einen wesentlichen Teil von Drydens poetischer Technik bildet, liesse sich erst durch eine längere Untersuchung über seine Anwendung derselben in allen seinen Dichtungen feststellen.

VI. Die Sprache.

Der Stil, dessen sich Dryden in den vorliegenden Paraphrasen bedient, darf in der Regel als ein kräftiger und idiomatisch treffender

---

[1]) Dies ist jedoch ein auch bei modernen Dichtern mehrfach vorkommender unreiner Reim, Shelley hat z. B. be: misery.

bezeichnet werden. In dem Gebrauch des rein Angelsächsischen Elementes der Sprache nähert er sich späteren Übersetzern, wie Chapman und Calverley, und unterscheidet sich auf vorteilhafte Weise von seinem Nachahmer Fawkes, der allzu oft in den schwülstigen Stil der latinisirenden Periode verfällt.

An einer Stelle (Tonson IV. p. 203) vergleicht Dryden den englischen heroischen Vers mit dem griechischen Hexameter und verurteilt Holydays Versuch, unter Anwendung von „ill-sounding monosyllables" Hexameter durch fünffüssige Verse wiederzugeben[1]). Dies sei ihm nicht gelungen, trotzdem das Englische von allen neueren Sprachen dem Lateinischen an Gedrängtheit des Ausdrucks am nächsten liege[2]).

Bezeichnend ist es, dass Dryden bei derartigen Vergleichen zwischen den alten und neueren Sprachen stets das Lateinische im Auge hat. Dass seine „einsilbige Kraft" einen Vorzug des Englischen der griechischen Sprache gegenüber bildet, scheint er, theoretisch wenigstens, zu übersehen, wenn er auch in der Praxis diesen Vorteil reichlich ausnutzt, denn trotz seiner Verurteilung Holydays hat Dryden es nicht verschmäht, in den vorliegenden Paraphrasen 35 Verse aus solchen „ill-sounding monosyllables" zu bilden, während 116 Verse aus der Gesamtzahl von 466 Versen neben einsilbigen Worten nur ein zweisilbiges enthalten. — Diese Zweisilbigkeit wird allerdings häufig durch Silbenverschleifung gewonnen; vgl. III. 127 carrion, XXIII. 91 neighbouring, 97 quivering, 98 pitying[1]).

Nachlässigkeit der Construction und Unklarheit des Ausdrucks begegnen uns an ein paar Stellen, z. B. III. 13: My heart maintains for both a double flame; XVIII. 42, 43: When she appears are all eclipsed and lost, And hides the beauties that we made our boast — wo der letzte Satz von seinem Subject durch den vorhergehenden getrennt ist.

Einmal — Id. III. 74: Meat, drink and two-pence was her daily hire — verbindet Dryden ein Verb im Singular mit Pluralsubjecten. Vgl. Threnodia Augustalis, 189: Death and despair was in their looks. Umgekehrt finden wir anderswo den Plural eines Verbsstatt des Singulars, vgl. The Medal, 138: When neither wrong nor right are in their power. Christie Anm. p. 196.

Gallicismen, eine von Christie erwähnte Eigentümlichkeit der Drydenschen Dichtung, begegnen uns an einigen Stellen, z. B: XXVII. 19: I doubt you'll play the wag and kiss again, französisch: se douter de quelque chose — ahnen, vermuthen; vgl. renounce to (renoncer à), Hind and Panther Pt. III. v. 143; naked of friends, Absalom

---

[1]) Tonson, vol. IV. p. 203 Yonge p. 108.

[2]) Scott-Saintsbury, XII. p. 288, Tonson Vol. III. p. 208: Latin is naturally a more succinct language than either Italian, Spanish, or French, or even English, which by reason of its monosyllables is the most compendious of them.

[3]) Vgl. Engl. Stud. V. 348, § 5.

und Achitophel, Pt. I. v. 280. Mit Dryden XXIII. 54: guilty of my midnight moans vgl. einen ähnlichen Ausdruck: guilty of their vows, Palamon und Arcite v. 427, den Christie als einen Latinismus bezeichnet. Vgl. Vergil, Aen. V. v. 237, voti reus.

Drydens Anwendung von seltenen oder jetzt veralteten Worten verdient gleichfalls Erwähnung.

Beispiele sind folgende Ausdrücke: Id. III. 5: **ridgling**, „The male of any beast half gelt, Dryden; cf. Prov. German rigel" Webster; „ridgel, ridgil, ridgling, der (halb castrirte) Bock, Widder; Dryden Verg. Ecl. IX. 29 und sonst; bei Johnson, wenig üblich". Flügels Wörterb.

Dryden III. 20: **wilding**, der wilde Apfel, Hagapfel, Holzapfel; adjectivisch = wild wachsend; the wilding rose, sweet as thyself. Joan. Baillie, To a Child. Wilding, a wild or crab apple. Spenser F. Q. III. 7, 17" Flügel. Arbuteos fetus, Ovid Metamorph. v. 104 = Meerkirschbaum, oder Erdbeer (Kochs Vergillexicon) giebt Dryden v. 135 ebenfalls durch wildings wieder.

Dryden III. 76: **resty:**

„resty or restie stands for O. F. restif. Grow restie, nor go on; Chapman, tr. of Homer, Iliad v. 234. When there be not stonds, nor restiveness in a man's nature; Bacon Essay 40, Of Fortune. Thus the true sense of restive is stubborn in keeping one's place; a restive horse is, properly, one that will not move for whipping; the shorter form resty is preserved in prov. E. rusty, restive, unruly (Halliwell); to turn rusty is to be stubborn." Skeat. Etym. Dictionary.

Dryden, XVIII. 39: **virago:**

„virago, a bold, impudent manlike woman, Stanyhurst tr. of Vergil, Aen. I. ed. Arber, p. 34. l. 2. This woman schal be clepid virago, Wyclif, Gen. II. 23 (Man wird sie Männin heissen)" Skeat Etym. Dict.

„Virago 1) im guten Sinne, das mannesmutige, starke Weib, das Heldenweib, die Amazone; This noble venqueresse virago .. and made, whose vertue can I not express; Fab. (Chron. c. 180) b. Rich; Melpomene is represented like a virago or manly lady, with a majestic and grave countenance, Peach b. J.; 2) Das Mannweib u. s. w." Flügel.

Dryden XXVII. 96: **Waste-coat**, N.-E. waist-coat. Wast-coat, das von Frauen getragene Leibchen, Mieder; Hakl. Voy. 3, 369; wast-coate, Browne Brit. Past. I. 5; To see our warriors in red waste-coats, Dryden, Marriage-à-la mode, Prol.; waist coateers Beaum. u. Fletcher, Hum. Lieut. Waste für waist ist veraltet, s. Spenser, Faery Queene 3, 12; Beaumont u. Fletcher, Fair Maid, 3; waste belt, Dryden 1 Part, Conquest of Granada, Prol. Waist, M.-E. wast, waste führt Skeat auf das ags. Wort wäst, verwandt mit wästm growth, zurück.

V. 98: **lambkins**, Gr. ἁπαλόν νάκος, das weichliche Schaffell, eigentlich lambskins. Lambkin = Lämmchen, lambskin = Lämmerfell.

Erwähnung verdient endlich die Schreibart aking für aching Id. III. 118 (Tonsons Ausg.). Dieselbe findet sich noch in Coleridges Briefen; in Drydens Gedicht auf den Tod des Lord Hastings v. 82 (p. 335 Christie) soll aches zweisilbig = aitches ausgesprochen werden.

VII. Allgemeines Urteil.

Es hiesse Dryden Unrecht thun, wollten wir seine Paraphrasen in Bezug auf ihre Übersetzungstreue prüfen. Er will als selbstständiger Dichter beurteilt werden, und seine Bearbeitungen Theokrits sollen nichts anderes sein, als gefällige, moderne Dichtungen, die im Geiste des griechischen Idyllendichters ausgeführt sind. Aber selbst wenn wir Drydens Leistungen nach seinen eigenen Normen beurteilen, müssen wir seinen Kritikern Recht geben, wenn sie behaupten, die vorliegenden Dichtungen hätten zu seinem dichterischem Ruhm wenig beigetragen.

Sie mögen schöne und characteristische Stellen aufweisen, und Zeugniss ablegen für die Fähigkeit, welche Dryden so reichlich besass, ein einmal gegebenes Thema weiter auszuführen; sie erweisen sich jedoch durch die in moralischer Hinsicht nicht selten anstössige Ausdrucksweise als bedenkliche Erzeugnisse eines verdorbenen Zeitalters.

Daher hat Dryden die verdiente Strafe getroffen, welcher, wie Diderot uns versichert, diese Art literarischer Sünden unvermeidlich anheimfällt[1]): das Publikum hat aufgehört, diesen Teil seiner Werke zu lesen.

Dass Dryden den Geist Theokrits in diesen Paraphrasen wiedergespiegelt hat, dürfte kaum jemand behaupten. Vergebens suchen wir nach jener „inimitable tenderness of his passions“, jener Einfachheit, welche Theokrits Dichtungen kennzeichnet; statt ihrer begegnen uns nur hohler Pathos, melodramatische Gefühlsergüsse, auf die Sinne stark wirkende Schilderungen, mit einer Beimischung von Humor, welche häufig dem Geist des Originals wenig entspricht.

Schon die Auswahl der Idyllen verbietet uns, sie als characteristische Dichtungen Theokrits anzusehen, denn, wenn wir auch die XXVII. als ein echtes Schäfergedicht gelten lassen, so bleibt doch das Urteil Hermanns über die XXIII. bestehen[2]). Diese Idylle, mit der III. äusserlich verwandt, steht ihr jedoch in Bezug auf ihren tragikomischen Schluss — ein der Schäferdichtung so wenig entsprechendes Motiv — fern, und scheint neben den übrigen ausgewählt zu sein, weil dieselben Dryden Gelegenheit boten, gerade jene ungezähmten Leidenschaften zu schildern, die sich mit der beschaulichen Ruhe der Schäferdichtung am wenigsten vertragen.

---

1) Saintsbury's „Dryden“, p. 119.

2) Idyllium valde a Theocriti ingenio abhorrens. Opusc. 8, p. 338.

Auf diese Weise ist es dem Übersetzer allerdings gelungen, moderne Dichtungen zu liefern, nur athmen sie seinen Geist, nicht den Theokrits.

Als Belege zu Drydens Übersetzungstheorien verdienen die Paraphrasen jedoch ein höheres Interesse. Von diesem Standpunkte wären wir beim ersten Blick geneigt, sie als eine reductio ad absurdum seines Prinzipes der freien Übertragung anzusehen. Denn wie ist es möglich, ohne Beibehaltung der Ausdrucksweise des Originals dessen Geist wiederzugeben?

Es ist z. B. durchaus nicht gleichgültig, ob wir κώμασδω (III. 1) „I pipe" oder „I go to serenade" übersetzen, von Eros oder Cupid sprechen, ἀγαθός τις ἐπέπταρεν durch „Good demon sneezed" oder „Heaven smiled" wiedergeben. Der Sinn aber bleibt im wesentlichen derselbe. Einige Ausdrücke führen uns in die Welt des classischen Altertums, andere erinnern an moderne, romantische, noch andere rufen direct christliche Vorstellungen wach, z. B. der Vers XXIII. 84: And hail me thrice to everlasting rest, erinnert etwa an Baxter's Saints' Everlasting Rest; die Anspielung auf die spartanische Küste XXIII. 30 verräth den Engländer, der bei jeder Rückkehr aus fremdem Lande an die heimatliche Küste denkt.

Recht aber hat Dryden mit der Forderung, man solle den Geist vielmehr als den Wortlaut des classischen Autors wiederzugeben suchen und zwar mit Rücksicht auf die Forderungen eines guten englischen Stiles. Mit dieser Äusserung hat er nur die Grundsätze der englischen Übersetzerkunst wiederholt, welche seiner Zeit von George Chapman betont, aber von Ben Jonson und der ganzen Schule der wörtlichen Übersetzer aufgegeben und vergessen wurden [1]).

Denn gerade wie Dryden die holländischen Gelehrten, so verspottet Chapman die Pedanten seines Zeitalters, welche nur für die Grammatik und die Worte Homers Verständnis hatten, während sie seinen Geist und seine Anmuth gänzlich verkannten; wie Dryden betont auch er die Notwendigkeit eines der Muttersprache angemessenen Stiles, einer Periphrasis, „without which no man can worthily translate any worthy poet" [2]).

Dass Dryden Chapmans Bedeutung als Übersetzer verkannt hat, braucht uns nicht Wunder zu nehmen, wenn wir erwägen, wie sehr

---

1) In seinem Life of Dryden p. 509 bezeichnet Scott Dryden als den ersten, der für das Prinzip der freien Übersetzung eingetreten sei. Dass Scott Chapmans bahnbrechende Übersetzerthätigkeit übersehen hat, wird wohl daran liegen, dass der Übersetzer Homers erst durch William Cook Taylor 1843 — also mehrere Jahre nach dem Erscheinen von Scotts Werk — seinen Landsleuten allgemein zugänglich geworden ist. Vgl. Regel Engl. Stud. V. p. 5.

2) s. Engl. Stud. V. p. 23.

er befangen war in den Vorurteilen der pseudoclassischen Zeit[1]). Wie dem auch sei, Dryden hat nur das von Chapman bereits ausgesprochene Prinzip der Übersetzungsfreiheit von neuem betont, und die Grundsätze erläutert, welche seit seiner Zeit die Richtschnur der englischen Übersetzungskunst gewesen sind, insofern die Übersetzer sich bemüht haben, mit treuer Wiedergabe des Sinnes auch eine gewisse Anmuth des Ausdrucks zu vereinigen.

Ob diese Aufgabe lösbar ist, ist eine andere Frage; ob es möglich ist, an der Ausdrucksweise, besonders von so massvollen, so echt classischen Dichtern wie Theokrit zu rütteln, oder ihre Versmasse, durch neue wiederzugeben, ohne ihren Geist zu zerstören, lässt sich wohl erörtern.

Vielleicht haben Kritiker, wie J. Bury, nicht gänzlich Unrecht, wenn sie erklären: „The world of translators from Chapman to Mr. Lang is not Greek any more than the world of Keats“, wenn sie die Möglichkeit einer treuen und zugleich ästhetisch schönen Übersetzung classischer Schriftsteller überhaupt bestreiten, und uns auffordern, dieselben im Original zu lesen, falls wir ihre Gedanken in ihrer ursprünglichen Schönheit würdigen wollen[2]).

Den einzigen Ausweg in diesem Dilemma zeigt uns Dryden mit seiner Nachahmungstheorie. Will der moderne Dichter alle Übersetzungsversuche als unnütz und hoffnungslos aufgeben, so steht es ihm immer noch frei, antike Poesie auf dem Wege der Analogiedichtung, d. h. mehr durch die Wahl ähnlicher Motive und durch allgemeine

---

1) Siehe eine Äusserung Drydens: Dedication to the Translations from Ovids Metamorphoses:

> The translator has thrown him (Homer) down as low as harsh numbers, improper English, and a monstrous length of verse could carry him. — Saintsbury's Ausg. XII. p. 68.

Gerade aber Chapmans Vers hat Calverley zur Übersetzung einiger Idyllen (z. B. IV.) als besonders geeignet gefunden.

2) Vgl. einen Artikel Anima naturaliter Pagana von J. B. Bury, Fortnightly Review, Jan. 1891.

It may be plausibly argued that to understand what is really old requires as powerful invention as to invent what is really new. It is true that all art requires a certain amount of restraint, but much of the best modern art expresses the passions of a soul that does not care to restrain itself (p. 104).

By the time we can read Greek literature for ourselves our imaginations are dyed with romantic colours; the poetry of Homer and Euripides is laden with imported qualities; the light of antiquity comes to us through painted panes (p. 107).

Thus we are led to the strange conclusion that the better a translation is from one point of view the worse it is from another. Versions which affect literary polish are those which are most likely to mislead, because they substitute in a more pronounced or insinuating manner a modern for a Greek atmosphere. Professor Jebb's translations of Sophocles cannot be surpassed, but they are really works of English literature. They are efforts of modern art, which deserve to be mentioned in a history of English literature as much as the Pericles and Aspasia of Landor.

Übereinstimmung in deren Behandlung, als durch unmittelbare äusserliche Nachahmung in neuer Gestalt wieder aufleben zu lassen. Auf diese Weise ist es z. B. dem „representative poet of the recent era, . . the leader of the idyllic school“, wie Stedman Alfred Tennyson nennt, gelungen, die Idyllenpoesie als einen Rahmen zu benutzen, innerhalb dessen er die Landschaft, die Sitten und Gedanken seines eigenen Zeitalters dargestellt hat, eines Zeitalters, welches so viele Berührungspunkte mit der kritischen, kulturmüden Zeit Theokrits bietet.

In einer solchen viel kunstvolleren, schwierigeren Nachdichtung dürften wir die Verwirklichung dessen erblicken, was Dryden mit seiner Nachahmungsmethode gewollt, aber nicht erreicht hat. Auf diesem Wege, d. h. auf dem Wege der Analogiedichtung, nicht auf dem der regelrechten Übersetzung, lässt sich der Geist griechischer Idyllen-Poesie noch am ehesten in unsere moderne Litteratur verpflanzen, und auf diese Weise bleibt uns, selbst wenn wir jenen Kritikern Recht geben, welche die Möglichkeit einer Übersetzung überhaupt bestreiten, vieles von der Schönheit und Anmut jener idyllischen Dichtungen erhalten; denn sie sind zum Gemeingut der neueren Litteratur geworden, wenngleich in neue Formen gegossen und mit modernen Gedanken verschmolzen, und tragen auch in dieser veränderten Gestalt das unverkennbare Gepräge antiken Geistes.

Temples and towers,
Citadels and marts, and they
Who live and die there, have been ours
And may be thine, and must decay;
But Greece and her foundations are
Built below the tide of war,
Based on the crystalline sea
Of thought and its eternity;
Her citizens, imperial spirits,
Rule the present from the past
On all this world of men inherits
Their seal is set.

(Shelley's Hellas.)

Vita.

I, Francis Heveningham Pughe, a son of the late Rev. Evan Pughe, B. A. Oxon., and Margaret, his wife, née Parry, was born on January 18th, 1858, at Bangor, North Wales, where my father was Vicar of St. Mary's, and a Minor Canon of the Cathedral.

I received my education at the Clergy Orphan School, Canterbury, my father having died in 1869, as Rector of Llantrisant, Anglesey. From school I proceeded to All Souls' College, Oxford, where I graduated B. A. in 1880, after obtaining Honours in Classical Moderations and Literae Humaniores. — The time which has elapsed since I left Oxford has been spent in teaching, in schools and families, and includes a term kept in 1885 at the Finsbury Training College, London, where I obtained the Cambridge University Certificate of Proficiency in the Theory, History, and Practice of Education. In 1886 I took my M. A. degree.

In the spring of 1887, after holding a mastership for a year and a half at Eliot Place School, Blackheath, I was able to carry out a plan I had previously formed of going abroad, particularly to Germany, in order to qualify myself for modern language masterships in England I first settled at Crefeld, Rhine Province, and remained there two years, devoting myself to the study of modern German, until, in the autumn of 1889, I was appointed Lector of English at Breslau University.

While occupying myself with my academical work, I have embraced the opportunity here offered of studying English and Teutonic Philology, and Philosophy, hearing the lectures of the following Professors and Privat docents: *Baeumker, Bobertag, Benno Erdmann, Freudenthal, Jiriczek, Koch, Kölbing, Lipps, Siebs* and *Vogt,* — and attending the exercises of the English, Teutonic and Philosophical Seminaries. To all those gentlemen whose lectures I have heard, particularly Professors *Kölbing, Vogt, Koch* and *Freudenthal,* I feel deeply indebted for the stimulus and assistance my work has received, and have much pleasure in gratefully acknowledging the kind manner in which they have been constantly prepared to aid and further my studies. To my esteemed teacher Professor *Kölbing,* to whom this Dissertation owes its origin, and who has spared no pains in helping me with its composition, my cordial thanks are especially due.

Lastly, in mentioning obligations I am under to those who have passed away, I would not fail to recall the revered memory of my late Head Master, the Rev. *Charles Matheson,* M. A.

Thesen.

1. Die Behauptung, Shakespeares Julius Caesar sollte vielmehr den Titel Brutus führen, ist zurückzuweisen.
2. Der gegen Wordsworth von verschiedenen Literarhistorikern erhobene Vorwurf, er sei in seinen Gedichten der von ihm selbst aufgestellten Theorie über den dichterischen Styl untreu geworden, ist unbegründet.
3. Es ist nicht unbedenklich, den von Sweet in seinem Elementarbuch fixierten Londoner Dialekt unserem englischen Unterricht zu Grunde zu legen.
4. Die Ansicht von Elze, in Drydens Annus Mirabilis, Strophe 66, 4 sei c r e s t s in b r e a s t s zu ändern, ist als verfehlt anzusehen.

